Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 177. Elbing, Sonnabend 1. August 1891. 43. Jahrg.

Abonnements

auf die **„Altpreußische Zeitung"** mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate **August** und **September** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholestellen . . . . . **1,10** Mk.
mit Botenlohn . . . . . **1,30** „
bei allen Postanstalten . . . . . **1,34** „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 30. Juli.

— Das Fernbleiben Kaiser Wilhelms von der deutschen Ausstellung in **London** hat in den Kreisen der dortigen deutschen Kolonie große Verwunderung und Erregung hervorgerufen, die noch immer anhält. Allmählig werden Einzelheiten bekannt, die erkennen lassen, daß der ursprünglich in Aussicht genommene Besuch erst in London aufgegeben worden ist. Im Dezember war der deutsche Monarch um Uebernahme des Protektorats gebeten worden; er lehnte dasselbe aus prinzipiellen Gründen ab, und gleichzeitig schrieb sein Oberhofmarschall an den Ausstellungsvorstand, daß der Kaiser gelegentlich seines Besuches in London die Ausstellung besichtigen werde. Noch am 10. Juli d. J. stand der Entschluß des Monarchen nicht fest, da an diesem Tage in seiner nächsten Umgebung die Frage angeregt wurde, die Kunst- und Gewerbe-Abtheilung allein zu besuchen. An demselben Abend um sechs Uhr erschienen — wohl in Folge einer Unterredung des Freiherrn von Marschall mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden Herrn B. W. Vogts — drei Herren der Umgebung des Monarchen, der Chef des Zivilkabinets v. Lucanus, der Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Hahnke und der Leibarzt Doktor v. Leuthold in der Ausstellung, wo sie von den Herren Vogts, Jaffé und Damm empfangen und herumgeführt wurden. Sie sprachen ihre Anerkennung über das Gesehene und besonders über den deutschen Charakter des Ganzen in so offener Weise aus, daß der Vorstand annahm, der Kaiser werde am letzten Tage seines Aufenthaltes in London die Ausstellung besuchen. Die Polizei theilte diese Annahme und sperrte am Sonnabend Nachmittag ihrer Ordre gemäß die Straßen ab, in denen sich eine ungeheure Menschenmenge bereits eingefunden hatte. Eine deutsche Militärkapelle stand bereit, Teppiche waren gelegt und Ehrenpforten errichtet, aber Stunde um Stunde verrann in vergeblichem Harren, bis endlich am späten Abend die Meldung eintraf, der Kaiser habe die Zeit zur Ausführung dieses Besuches nicht gefunden. Die Verwunderung über die verschiedenen Einflüsse, die in London auf den Monarchen ausgeübt wurden, und die nicht blos in der Rivalität der deutschen Führer in London ihren Ursprung hatten, beschäftigen noch immer die Gemüther der Deutschen Londons.

— Der deutsche Gesandte beim Vatikan, von Schlözer, ist in Berlin eingetroffen.

— Die zahlreichen Unglücksfälle, welche neuerdings sowohl in Deutschland als in anderen Ländern auf den Eisenbahnen vorgekommen sind, haben, nach den „Berl. Pol. Nachr.", der preußischen Eisenbahnverwaltung, obwohl die derselben unterstehenden Bahnen weniger betheiligt waren, den Anlaß gegeben, nach allen Richtungen hin eingehendste Untersuchungen sowohl in Bezug auf die Konstruktion der Bahnanlagen, als in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes, wie auch in Bezug auf die Inanspruchnahme des Personals für den Dienst eintreten zu lassen. Das reisende Publikum darf sich der vollen Zuversicht hingeben, daß es auf den preußischen Staatsbahnen mit völliger Sicherheit verkehren kann, und daß weder Mängel der Anlagen, des Materials noch der Betriebseinrichtungen, noch auch eine Ueberlastung des mit dem Betriebe und der Ueberwachung der Bahnen betrauten Personals Anlaß zur Gefährdung der Reisenden geben.

— Ueber die Vorgeschichte der Koloniallotterie sind in der letzten Sitzung der Zweigabtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft in Koblenz Mittheilungen gemacht worden. Darnach gebührt der Ruhm, die erste Anregung zur Lotterie gegeben zu haben, einem Kaufmann Baum in Koblenz. Ein Bergrath Busse nahm die Anregung auf. Man schrieb an 200 hervorragende Persönlichkeiten (an welche?) und bat sie um ihre Ansicht in der Sache. Es gingen 170 Antwortschreiben ein, von denen 118 zustimmend lauteten. Hierauf wurde eine Adresse an die deutschen Fürsten gerichtet, worin deren Unterstützung erbeten wurde. Nunmehr reiste Herr Busse nach Berlin, um im Kolonialamte Stimmung für die Lotterie zu machen, was ihm auch leicht gelang. Der Fürst von Wied nahm es auf sich, den Kaiser und den Reichskanzler für den Plan zu gewinnen. Der Kaiser äußerte sich zustimmend.

— Dem Vernehmen nach schweben augenblicklich Unterhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, welche darauf abzielen, die ostasiatische Reichsdampferlinie statt wie bisher in 28tägigen Fristen künftighin 14tägig unter entsprechender Erhöhung der Reichsunterstützung zu betreiben.

— Der „Reichs-Anz." publizirt das Gesetz betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern.

— Das Rentengütergesetz wird in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung veröffentlicht. Dasselbe ist datirt vom 7. Juli.

— Nach dem Endabschluß des Reichshaushalts sind in dem Etatsjahr 1890—91 für das Reichsheer 13,717,000 Mk. mehr verausgabt worden als veranschlagt war. Die Marineverwaltung hat 2,354,000 Mark mehr gebraucht, das auswärtige Amt 726,000 Mk. mehr. Im Ressort des Reichsschatzamts wurden 8,598,000 Mk. erspart. Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrage der Reichskasse nur der feste Antheil von 130,000,000 Mk. verbleibt, haben 85,513,000 Mk. mehr eingebracht, wovon 82,765,000 Mk. auf die Zölle fallen. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zu überweisenden Steuern sind im Vergleich zum Etat aufgekommen: bei der Verbrauchsabgabe vom Branntwein und dem Zuschlag zu derselben 7,149,000 Mk. weniger, bei den Stempelabgaben für Werthpapiere 2c. 3,952,000 Mk. mehr. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten beliefen sich auf 378,826,000 Mk; das sind 80,316,000 Mk. mehr, als im Etat vorgesehen. Die Zuckersteuer hat im Ganzen 9,203,000 Mk. mehr ergeben, und zwar sind an Materialsteuer 979,000 Mark weniger, an Verbrauchsabgabe 10,182,000 Mk. mehr vereinnahmt worden. Die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer weist einen Mindererertrag von 2,315,000 Mk. auf. An Salzsteuer sind 988,000 Mark, an Brausteuer 3,496,000 Mk., an Spielkartenstempel 61,000 Mk., an Wechselstempelsteuer 1,030,000 Mark und an statistischer Gebühr 62,000 Mk. mehr aufgekommen. Die Betriebsverwaltungen schlossen sämmtlich mit Mehr-Ueberschüssen ab. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 22,727,156,99 Mk. mehr zur Reichskasse geflossen und es ergiebt sich für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1890—91 ein Ueberschuß von 15,143,201,73 Mk.

— Mit den Reichsunmittelbaren werden, wie verlautet, in nächster Zeit Verhandlungen des Finanzministeriums beginnen, wegen der den Reichsunmittelbaren im neuen Einkommensteuergesetz zugesicherten Entschädigungen.

— Wegen Verbesserung des Verkehrswesens in den Ostseeprovinzen schweben den „Berl. Pol. Nachr." zufolge zur Zeit Verhandlungen zwischen den Ministerien des Handels, der Finanzen und des Verkehrs.

— Die Zahl der Rechtsanwälte hat seit 1880 um rund 30 Prozent zugenommen. Am 1. Januar 1880 betrug sie 4112, am 1. Januar 1885 4556, 1887 4810, 1889 5123, am 1. Januar d. J. 5340. In den letzten zwei Jahren betrug die Zunahme 4,2 pCt., also etwa doppelt so viel, wie die der Bevölkerung. Verhältnißmäßig am beträchtlichsten ist die Zunahme in den Bezirken Berlin, **Königsberg, Marienwerder,** Posen und Breslau. Im Ganzen kommen im Reich auf 10 Richter 7,4 Rechtsanwälte. Berlin hat die bei Weitem größte Zahl von Anwälten (489), es folgen Hamburg (137), Dresden (132), Leipzig (127), München (123), Frankfurt a. M. (109), Köln (102), Breslau (85) und Stuttgart (59).

* **München,** 30. Juli. Der Präsident des bayerischen Obersten Landesgerichts Dr. v. Schebler ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 30. Juli. Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine Besprechung des Ministerpräsidenten Grafen Szapary mit den Führern der Opposition, Apponyi, Franyi und Ugron in Anwesenheit des Führers der liberalen Partei statt. Der Ministerpräsident betonte im Hinblick auf das Obstruktions-Verfahren der Opposition die Nothwendigkeit eines von allen Parteien des Hauses im Interesse des Parlamentarismus wahrzunehmenden ordentlichen Ganges der Verhandlungen über die Verwaltungsreform-Vorlage und gab der Ansicht Ausdruck, daß, falls der erste Abschnitt der Vorlage durchberathen würde, die Erledigung des Restes derselben auf den Herbst verschoben werden könnte. Diese Unterredung der Parteiführer dürfte nunmehr Gegenstand von Verhandlungen in den Parteiklubs werden.

Wien, 30. Juli. Der Kaiser verlieh dem Großvezier Kiamil Pascha das Großkreuz des Stefansordens.

Schweiz. Bern, 30. Juli. Im Ständerath wurde ein Antrag eingebracht, durch welchen der Bundesrath ersucht wird, einen Gesetzentwurf betreffend die Revision des eidgenössischen Strafrechtsverfahrens vorzulegen.

Frankreich. Paris, 30. Juli. Bei der heutigen Preisvertheilung in den Lyceen hielt der Unterrichtsminister Bourgeois eine Rede, in welcher er die Beschuldigung zurückwies, daß Frankreich den Frieden bedrohe. Frankreich wünsche mit allen Nationen in Frieden zu leben. Der Militärstaat, wie er heute bestehe, sei allen Ideen und Wünschen Frankreichs zuwider, Frankreich wünsche nichts mehr, als seine ganze Kraft in den Dienst des Rechts zu stellen.

Rußland. Petersburg, 29. Juli. Der Rout, welchen der hiesige Munizipalrath heute Abend im Stadthause zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders veranstaltet hatte, nahm einen glänzenden Verlauf. An dem veranstalteten Festessen nahmen die Minister des Krieges, des Innern und der Wegeverbindungen und zahlreiche andere Geladene Theil. Vor den Plätzen der französischen Schiffskommandanten waren die silbernen Ehrenpokale aufgestellt, welche die Munizipalität von Petersburg den Offizieren des französischen Geschwaders zum Geschenk gemacht hat. Von dem Bürgermeister und dem Admiral Gervais sowie dem französischen Botschafter Laboulaye wurden die Tischreden gehalten und Toaste auf das Wohl des Kaisers von Rußland ausgebracht. Vor dem Stadthause und auf dem ganzen Wege von der Landungsstelle bis zum Stadthause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die französischen Gäste mit enthusiastischen Zurufen begrüßte. In dem Festsaale war die Büste des Präsidenten Carnot aufgestellt. Nach den Toasten auf den Kaiser von Rußland und den Präsidenten Carnot wurde von der Tafel-Musik abwechselnd die russische Nationalhymne und die Marseillaise gespielt. Der größte der den französischen Offizieren von der Munizipalität verehrten silbernen Pokale wurde mit Wein gefüllt, der französische Botschafter Laboulaye, der Admiral Gervais, das Stadthaupt Lichatschew und die anwesenden Minister thaten aus demselben den ersten Ehrentrunk.

Montenegro. Meldungen aus Cettinje zufolge wurden in den letzten Tagen montenegrinische Hirten, welche ihre Heerden auf der Mokra Planina weideten, von Albanesen angegriffen, einer der Hirten wurde getödtet. Eine andere Bande von Albanesen sei in das Dorf Radic eingefallen, aber zurückgeschlagen worden. Ein Verlust an Menschenleben sei hierbei nicht entstanden.

Amerika. Washington, 29. Juli. Die von London aus verbreitete Washingtoner Meldung, daß Rußland in Folge von Vorstellungen der Vereinigten Staaten die Maßregeln gegen die Juden gemildert habe, ist vollständig unbegründet. Das hiesige Staatsdepartement erklärt, keine bezügliche Nachricht erhalten zu haben.

Ostafrika. Der „Times wird aus Zanzibar gemeldet: Emin Pascha verließ Tabora im April, um sich nach Ujiji zu begeben, wendete sich aber nordwärts durch Ankori. Man sagt, es sei ihm das Betreten des unter britischem Einfluß stehenden Gebietes verwehrt worden. Er machte alsdann einen Umweg. Nachdem er seine im deutschen Solde stehende Schutztruppe entlassen und nach Tabora zurückgeschickt hatte, wendete er sich mit seinen Trägern nach Norden, mit der muthmaßlichen Absicht, nach seinen Elfenbeinvorräthen zu sehen. — Ueber die Pläne des Herrn v. Wißmann macht die „Post" eine Reihe von Mittheilungen, denen wir u. A. entnehmen, daß sich bei der Karawane Wißmanns im Ganzen etwa 30 Europäer befinden werden, eine Zahl, wie sie bei so weiten Reisen in Ostafrika früher noch nicht vorgekommen ist. Als Führer des Wißmanndampfers ist Kapitän Prager in Aussicht genommen, der bisher die „München" von der Wißmanntruppe führte. — Nach Deutsch-Ostafrika reist nach einer Rostocker Meldung der Eisenbahnbetriebs-Ingenieur Mittelstädt, um im Auftrage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von Tanga in der Richtung nach dem Kilimandscharo ein Bahnprojekt aufzustellen. — Ueber das Schicksal einer portugiesischen Expedition unter Führung von Cerez-Elvo in Deutsch-Ostafrika hatten wir kürzlich nach der „Voss. Ztg." Mittheilung gemacht. Dabei war auch berichtet worden, daß ein Begleiter des Portugiesen von den Kugeln der Mafilis getödtet worden sei. Wie jetzt der „Voss. Ztg." geschrieben wird, gelang es dem angeblich Getödteten, einem Holländer Namens Scheven, nachdem er verwundet worden war, dennoch mit seiner Schaar durchzubrechen; unter Verlust dreier seiner Leute gewann er das rettende Dickicht. Am 26. Juni kam er nach einem gefährlichen Marsche in

Berliner Brief.

Nachdruck verboten. Berlin, 29. Juli.

Aber morgen! Zweifellos machen in der heutigen Nacht Hunderte kein Auge zu! Nicht, weil sie das Lager nicht aufgesucht! Keineswegs! Die Aufregung, die Erwartung, die Spannung läßt sie ruhelos sich umherwälzen und verscheucht ihnen den Schlummer. Denn wenn es wieder Abend geworden, dann ist der große Moment gekommen, in welchem Abs und Cannon, die Helden des Tages, zur endgiltigen Entscheidung sich gegenüber stehen werden. Vor einigen Wochen hatte ich mich eines Irrthums schuldig gemacht. Der von mir erwähnte Kampf der beiden Herkulesse hatte nämlich in Hamburg stattgefunden; in Berlin standen erst am Sonnabend die beiden ebenbürtigen Rivalen sich wieder gegenüber, und welch' eine Völkerwanderung war das nach dem Americaintheater draußen auf dem Berliner Bock. Auf 10,000 wurde die Zahl der Menschen geschätzt, die zu Fuß, zu Roß und zu Wagen hinausgepilgert, um das so einfache und doch so seltsame Schauspiel zu genießen. Und es war nicht etwa der süße Pöbel, der diese Zahl möglich machte. Der hielt wohl die zum Etablissement führenden Straßen dicht besetzt, aber in das Lokal selbst kam er nicht hinein, denn der geringste Eintrittspreis betrug eine Mark, die beste Garantie dafür, daß nur ein durchaus zahlungsfähiges Publikum dort oben sich versammelt hatte. Und es erwies sich als sehr zahlungsfähig, dieses Publikum. An der Börse wurden für einzelne Plätze 50 Mark erlegt und die Equipagen, welche hinausrollten, mochten an Eleganz und Menge denen nichts nachgeben, welche gelegentlich einer Parade denselben Weg zu fahren pflegen. Wie diese den guten, besseren und besten Ständen angehörenden Leute während und besonders nach dem Kampfe sich geberdeten, das spottet einfach jeder Beschreibung. Abs mußte seine ganzen, eben so drastisch bewiesenen Körperkräfte anwenden, um die Zuschauer wenigstens so weit vom Halse sich zu halten, daß sie ihn in ihrem Enthusiasmus nicht in Stücke rissen. Unmöglich ist es, eine Geistesthat mehr zu feiern, als es hier durch die Ovationen geschehen ist, welche man dem glücklichen Besitzer und geschickten Ausüber der rohen Kraft darbrachte. Ob dies nun ein besonders erhebendes Gefühl für diejenigen ist, die da meinen, daß Bildung und Intelligenz eigentlich in die erste Reihe gehören, möchte ich und mit mir gewiß noch mancher andere dahin gestellt sein lassen. An der Thatsache ist jedenfalls nichts zu ändern, daß hier sämmtliche Kreise dieser Konkurrenz das denkbar größte Interesse entgegenbringen und daß ich daher nur dem allgemeinen Gefühl der Spannung Ausdruck verleihe, wenn ich ausrufe: Aber morgen! Möglich, daß auch die sommerliche Stille, die auf dem übrigen Gebiete der Schaustellungen gerade herrscht, zu dieser Konzentration des Interesses nicht wenig beigetragen hat. Dies ändert sich nun aber und zwar gleich nach dem bewußten Donnerstag. Zeitiger, als in früheren Jahren, öffnet ein Theil der hiesigen Theater mit dem 1. August wieder seine Pforten. „Jetzt wird es Sommer werden!" diesen prophetischen Ruf kann man überall zu hören bekommen und wirklich dürfte im Hinblick auf die verkehrte Welt, in welcher wir nun einmal leben sollen, es sich so gestalten, daß nach der kühlen Regenzeit mit der Eröffnung der Bühnen dasjenige sich einstellt, womit deren Schließung begründet worden: die Hitze nämlich. Mit ganzem Ernste wird dabei die Saison begonnen. So bringt das „Lessing-Theater" eine Novität, welche diese Bezeichnung in doppelter Beziehung verdient. Denn davon abgesehen, daß das „Der Tag des Gerichts" betitelte Stück in Berlin zum ersten Male über die Bretter geht, hat sich mit ihm sein Verfasser zum ersten Male auf das dramatische Gebiet begeben, und da dieser Autor kein geringerer als Oesterreichs viel gepriesener Dichter Rosegger ist, so darf die Premiere der genannten Bühne als ein literarisches und theatralisches Ereigniß bezeichnet werden. Mit dem Lessing-Theater zugleich eröffnen das Thomas- und das Adolf Ernst-Theater ihren Feldzug. Ersteres bringt gleichfalls eine Novität, während das letztere sein Pulver noch trocken hält und statt mit dem groben Geschütz in Form einer Premiere die Campagne zu beginnen, den Sturm auf die alte Gunst des Publikums mit einer früheren, allerdings sehr beliebt gewesenen Posse: „Unsere Don Juans" unternimmt, und dürften diese Herren bei ihrem Wiedererscheinen das finden, was sie sind: vielfache Liebhaber. Daß es in Berlin jedoch eine ganze Anzahl junger Leute giebt, die bedeutend ernsthaftere Dinge im Kopfe haben, als den Don Juan zu spielen, davon lieferte in diesen Tagen das hiesige Patentamt einen glänzenden Beweis. Diese königl. preußische Staatsbehörde hat nämlich eine Pfeffermühle patentirt, deren Erfinder ein Assessor ist. Da spreche noch einer von „verknöcherten Juristen", und die Damen sollten sich jetzt davor hüten, einen solchen Vertreter der Themis, nur weil es mit seinem Walzer nach den Drangsalen der verschiedenen Examina nicht recht gehen will, gleich dorthin zu wünschen, wo der Pfeffer wächst, ein aus schönem Munde vielleicht gethaner Wunsch, der um ihm ein Paroli zu bieten, den Assessor zu seiner epochemachenden Erfindung begeistert hat. Doch wie unbedeutend erscheint dieser Jurist neben jenem anderen Herrn, der ein ganzes Kochbuch herausgegeben hat. Der Herr ist nicht Koch von Beruf — dann würde sein Werk nur eines unter den vielen sein und es nicht verdienen, daß seiner als eines Kuriosums Erwähnung geschieht. Der Betreffende ist vielmehr ein gastronomischer Dilettant, der aber solche Erfahrungen gemacht, daß er vermeinte, dieselben der hungrigen Menschheit nicht länger vorenthalten zu dürfen. Dies war sehr brav von dem Manne, der zugleich dem anderen Lager gezeigt, wie man auch erobernd auftreten könne, gerade so gut wie die Damen, welche den Herren der Schöpfung ein Gebiet nach dem andern streitig machen. Seitdem z. B. vor einiger Zeit irgendwo ein alter Seebär sich geäußert, daß Frauen als Matrosen ebenso gut wie Männer zu verwerthen wären und daß er daher eine Seemannsschule, pardon Seejungfernschule in's Leben rufen wollte, werden die hiesigen Redaktionen mit Anfragen bestürmt, wo denn die Schule sich befinde und zu welchen Bedingungen man eintreten dürfe. Ich gestatte mir zu zweifeln, ob es diesen wackeren Berlinerinnen wirklich um den Beruf zu thun ist. Und ich glaube vielmehr, daß sie auf diesem freilich noch etwas ungewöhnlichen Wege in den Hafen zu gelangen hoffen, den Hafen der Ehe nämlich.

Heinrich Blankenburg.

Meninkene (südlich von Kap Delgado) an der Küste von Mozambik an. Zu der ca. 250 Kilometer weiten Strecke vom Mkoe-See bis Menikene hat Scheven unter Abrechnung der Ruhetage nur 15 Tage gebraucht.

Australien. Aus San Franzisko kommt die Nachricht von dem am 15. Juni erfolgten Tode des Königs Pomare V. von Tahiti. Mit Pomare ist die Königswürde auf Tahiti erloschen und die Insel damit endgiltig an Frankreich gekommen. Tahiti, die größte der Gesellschaftsinseln, ist eine der am frühesten entdeckten Inseln der Südsee. Die Einwohner, die früher 100,000 überstiegen haben sollen, zählen jetzt alles in allem kaum noch 10,000. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sind sie Christen.

China. Shanghai, 30. Juli. Der Sohn des chinesischen Botschafters Fish wurde verhaftet, nachdem festgestellt worden war, daß er das Haupt der aufständischen, die Christen verfolgenden Partei sei und die Niedermetzelungen und Inbrandsetzung der Missionen angeordnet hat.

Hof und Gesellschaft.

* **Mo**, 30. Juli. Gestern wurde vor Mo von den Booten der „Hohenzollern" und der „Prinzeß Wilhelm" in Gegenwart des Kaisers ein Wettrudern veranstaltet, zu welchem der Kaiser Preise ausgesetzt hatte. Das Wetter war prachtvoll. Der Aufenthalt hier ist um 24 Stunden verlängert.

— Die Kaiserin hat einen Ausflug nach **London** unternommen, die englische Königsfamilie besucht und dort einige Sehenswürdigkeiten besichtigt.

* **Berlin,** 30. Juli. Die Kaiserin Friedrich wohnte am Mittwoch Nachmittag als Pathin der Taufe beim Grafen Alexander zu Münster bei.

— Die Kaiserin Friedrich reist am 6. August nach **Posen** zur Theilnahme an dem Jubiläum ihres Husarenregiments.

* **München,** 30. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg ist gestern Abend zum Besuche im Schlosse Biederstein eingetroffen. Die Mutter des Prinzen, Prinzessin Clementine, ist ebenfalls dort anwesend.

* **Moskau**, 30. Juli. König Alexander von Serbien ist gestern Abend hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden. Der König ist im Kreml-Palaste abgestiegen.

Armee und Flotte.

— Für **Helgoland** ist nach der „Post" bereits die Anwendung des § 35 des Gesetzes, betreffend die Beschränkungen des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen, vom 21. Dezember 1871, bestimmt in Aussicht genommen.

— In der Pariser Melinitaffäre hat General Ladvocat seitens des Kriegsministers einen Bescheid dahin erhalten, daß keine Veranlassung vorläge, ihn vor den Untersuchungsrichter zu laden. Der General hatte wegen der in der Melinitaffäre gegen ihn gerichteten Angriffe von dem General Saussier die Berufung eines Untersuchungsrathes verlangt.

* **Rom,** 30. Juli. Die „Riforma" enthält auf Grund von Informationen beim Marineministerium eine Darstellung des Sachverhalts, welcher die Verhaftung des bei dem hydrographischen Institut angestellten Lithographen Köpke in Genua zur Folge hatte, aus welcher hervorgeht, daß es sich hierbei lediglich um einen Irrthum der Polizei gehandelt hat. Köpke hatte einen Plan vervielfältigt, der nichts Geheimes enthielt, mit dem er auf der Kunstausstellung konkurriren wollte. Die Polizei befand sich in dem Glauben, es handle sich um verbotene Pläne und veranlaßte die Verhaftung Köpkes, die in kurzem aufgehoben sein wird.

Kirche und Schule.

* **Dt. Krone,** 30. Juli. Der hier tagenden zehnten westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung, zu welcher gegen 200 Lehrer eingetroffen sind, ging gestern eine Delegirten-Versammlung des Emeriten-Unterstützungs-Vereins im Saale des „Deutschen Hauses" unter Leitung des Herr Lehrers Florian-Elbing voraus. Es waren nur aus 5 Agenturen im Ganzen 11 Vertreter entsendet. Nach dem Geschäftsberichte hatte die Vereinskasse bis jetzt 1293 Mk. Einnahme. Die Zahl der Mitglieder geht von Jahr zu Jahr zurück und beträgt heute nur noch 400, kaum halb so viel als vor 12 Jahren. Die Kreise Strasburg und Tuchel sind gar nicht im Vereine vertreten. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 4648 Mk. Der Antrag des Vorstandes, die ordentliche Delegirten-Versammlung nur alle 2 Jahre stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Als Vorstandsmitglieder wurden die Herren Hauptlehrer Straube wieder- und Lehrer Borowski neugewählt. Nach einer Pause folgte in demselben Saale die Vorversammlung des Provinzial-Lehrertages, in welcher der Vorstand für die beiden Verhandlungstage gewählt wurde. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Hauptlehrer Mielke I-Danzig gewählt, zum zweiten Herr Hauptlehrer Jaffe von hier und zum dritten Herr Hauptlehrer Kandulski-Briesen.

* **Allenstein,** 30. Juli. Die ostpr. Provinzial-Lehrer-Versammlung war von ca. 400 Theilnehmern besucht. In derselben wurde mitgetheilt, daß der ostpreußische Provinzial-Lehrerverein bereits nahe an 3000 Mitglieder zählt. In der vorgestrigen allgemeinen Versammlung wurde hauptsächlich über die Lehrerbildung und über Jugendspiele verhandelt, deren Pflege und sorgsame Leitung dringend empfohlen wurde. In der gestrigen Hauptversammlung wurde über „die Nothwendigkeit der Allgemeinen Volksschule" mit Rücksicht auf die soziale Frage und über „die Nothwendigkeit einer obligatorischen Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend" gesprochen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 31. Juli. Ein Meisterstück der Goldschmiedekunst, das gegenwärtig in dem Schaufenster der Firma Joh. Wagner u. Sohn in Berlin ausgestellt ist, fesselt die Blicke aller Passanten. Es ist die Ehrengabe der Reserve-Offiziere des 1. Leibhusaren-Regiments zu seinem am 9. August d. J. stattfindenden 150jährigen Stiftungsfeste, eine Bowle in Form einer getreuen Nachbildung der Kesselpauken des Regiments in verkleinertem Maßstabe. Die massiv silberne, innen vergoldete Schale wird getragen von drei, auf gekreuzten Gebeinen ruhenden Todtenköpfen, den Abzeichen des Regiments. Die Stickereien der seidenen Behänge der Pauke sind in oxydirtem Silber und Gold wiedergegeben. Ein schmales Band am oberen Rande enthält die Namen der Stifter, die Handhaben werden durch die 8 Paukenwirbel gebildet, unter welchen die Gardesterne, sowie die besonderen Auszeichnungen, welche das Regiment seit seinem Bestehen erhalten hat, angebracht sind. Den Griff des Deckels bildet wiederum der Todtenkopf auf den gekreuzten Gebeinen. Die oben eingravirte Widmung lautet: „Dem Offizierkorps des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 zum 150jährigen Stiftungsfeste, 9. August 1891, gewidmet von jetzigen und ehemaligen Reserve-Offizieren des Regiments", zu beiden Seiten des Knopfes drei Daten: 7. September 1808 und 20. Dezember 1808 und unterhalb folgender Immediatbericht an König Friedrich Wilhelm III.: „Da das ganz ausgezeichnete Betragen des Regiments von Prittwitz-Husaren sowohl vom ganzen Korps, vom Lande, als selbst vom Feinde ohne Widerspruch anerkannt wird, so würde es ohne Zweifel den ersten Rang in der Armee oder eine andere vorzügliche Auszeichnung verdienen. v. Scharnhorst. v. Gneisenau. v. Boyen. v. Grolman." Das Gewicht der massiv silbernen Bowle beträgt 10½ Kilogramm. — Eine Bestimmung über die Vertretung des Kaisers bei den Festlichkeiten ist auch bis jetzt noch nicht getroffen worden. Sicher ist aber, daß Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig und General-Inspekteur der östlichen Armeekorps, dem Jubiläum beiwohnen wird. Prinz Albrecht wird sich einige Tage bei Herrn v. Osten-Jannewitz aufhalten, das neue Johanniterkrankenhaus in Lauenburg besichtigen und dann hierher kommen. (Nach der „D. Allg. Ztg", soll Prinz Albrecht bereits definitiv zum Vertreter des Kaisers ernannt sein.) — Gestern lichtete das vor Zoppot liegende Manövergeschwader schon um 5 Uhr Morgens die Anker und ging nach der Bucht von Gdingen, wo gestern wieder ein größeres Landungsmanöver vorgenommen wurde. Das Geschwader blieb dann während der Nacht dort vor Anker und übte auch heute auf See vor den Oxhöfter Höhen. — Der Aufenthalt des Geschwaders auf der hiesigen Rhede wird nach den neueren Dispositionen bis in das letzte Drittel des August ausgedehnt werden und erst gegen Ende August soll dasselbe nach Kiel zurückkehren. — Die Torpedoboots-Flottille und das Geschwaderschiff Aviso „Blitz" sind bereits von Kiel wieder hierher abgegangen. — Da gestern mehrere früher vollzogene Kündigungen zurückgenommen sind, so dürften die Entlassungen in der Gewehrfabrik, durch welche die Zahl der Arbeiter von 3200 auf etwa 100 reduzirt worden ist, ihr Ende erreicht haben. Die Entlassungen haben in diesem Jahre einen weit größeren Umfang angenommen, als in früheren Zeiten, wo in der Regel ein Stamm von 4—500 Arbeitern zurückgeblieben war, und sie haben sich auch auf solche Leute erstreckt, welche schon 20 bis 28 Jahre ununterbrochen in der Gewehrfabrik beschäftigt gewesen sind. Diese Arbeiter verlieren dadurch ihre Ansprüche an die Invalidenkasse, in welche sie monatlich 1,50 Mk. Beiträge eingezahlt haben, da nur diejenigen ein Invalidengeld von 36 Mk. monatlich aus der Kasse beziehen, die 30 Jahre ununterbrochen gearbeitet haben. Dagegen können die Arbeiter bei der Kranken- und Sterbekasse verbleiben; dazu werden, so meint die „D. Z.", jedoch nur diejenigen im Stande sein, die wieder Arbeit gefunden haben.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 29. Juli. Heute in den Vormittagsstunden hätte sehr leicht in dem Lisitzki'schen Wohnhause in Vorschloß Stuhm ein größerer Brand entstehen können. In einer Dachkammer brach plötzlich Feuer aus, das durch spielende Kinder veranlaßt sein soll. Der herausströmende Rauch machte jedoch die Hausbewohner rechtzeitig aufmerksam und so wurde durch entsprechende Maßnahmen weiterer Gefahr vorgebeugt.

* **Neuteich,** 29. Juli. In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach in Groß Lesewitz bei dem Vorarbeiter und Eigenthümer Seinat Feuer aus. Dasselbe griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und äscherte auch noch drei andere Kathen ein. Zwölf Familien sind obdachlos geworden. Die Häuser waren wenig, das Mobiliar gar nicht versichert; gerettet wurde so gut wie nichts. Ueber die Entstehungsursache hat bisher nichts ermittelt werden können.

[R] **Zempelburg,** 30. Juli. Die Erträge aus der Bienenzucht sind in diesem Jahre in hiesiger Gegend ganz bedeutende. Selbst der gewöhnliche Betrieb mit den Glockenkörben gewährt bei der diesjährigen vortrefflichen Tragperiode in Auf- und Untersätzen reiche Ausbeute, die aber doch weit hinter derjenigen aus der rationellen Wirthschaft zurückbleibt. Es ist vorgekommen, daß einem diesjährigen Schwarme bereits gegen 40 Pfund Honig entnommen worden sind, gewiß ein sicherer Beweis für die Vortheilhaftigkeit des rationellen Betriebes. Dieser gewinnt erfreulicher Weise in hiesiger Gegend und besonders durch die eifrigen Bestrebungen des Bienenzuchtvereins für Vandsburg und Umkreis eine immer weitere Ausdehnung. Im Laufe von 5 bis 6 Jahren sind hier Bienenzüchtereien mit 40 bis 50 Beutevölkern entstanden. Es sollte gerade jedem Landlehrer eine ernste Aufgabe sein, seiner Gemeinde, und zwar zu seinem eigenen Vortheil, ein gutes Beispiel in der Bienenzucht zu geben und durch Rath und That den alten Schlendrian in der Bienenwirthschaft zu verdrängen, damit diese nicht nur an Ausdehnung gewinnt, sondern auch nutzbringender wird und veredelnd auf den Einzelnen und das Gemeinwesen wirkt.

* **Krojanke,** 29. Juli. Am 22. d. M. ging die Prinzliche Domäne Slawianowo von Herrn Lieutenant Thiede an die neuen Pächter, Gebrüder Steinbach über.

* **Thorn,** 29. Juli. Zu den Manövern trifft Prinz Albrecht von Preußen, der Prinzregent von Braunschweig, am 8. September, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hier ein. Zur Vorbereitung des Empfanges wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten eine besondere Kommission gewählt.

* **Thorn,** 29. Juli. Der Zuzug von jüdischen Auswanderern aus Rußland dauert, wie die „Th. Ztg." heute schreibt, noch ungeschwächt fort. Gegenwärtig lagern hier im Landes-Polizeigefängniß 17 arme Auswanderer, die pro Kopf täglich 80 Pf. Unterstützung erhalten und so lange hier bleiben müssen, bis die Rückbeförderung nach Rußland erfolgt, was aber erst nach Wochen geschehen kann. Die Mittel der Hilfs-Komitees sind gänzlich erschöpft.

* **Pillkallen**, 27. Juli. Im Gute Kurschehlen ertrank am letzten Freitag ein 2 Jahre altes Kind in einer kaum handhoch mit Wasser gefüllten Badewanne. Das in Abwesenheit der arbeitenden Eltern mit der Wartung des Kindes beauftragte größere Mädchen war auf einige Augenblicke hinausgegangen und fand bei seiner Rückkehr das Kind mit dem Gesicht in der Wanne todt. — Vor 12 Jahren kaufte der Gastwirth und Kaufmann E. das neu erbaute Gasthaus zu Neu-Radozen mit 19 Morgen Land für 9600 Mark; in der vorigen Woche nun hat er es für 16,000 Mark wieder verkauft. Das ist, da er an der Besitzung in dem Zeitraum keine Aufwendungen gemacht hat, ein beträchtlicher Reingewinn. Der Käufer ist viele Jahre Hausdiener gewesen und hat sich die Kaufsumme zum größten Theil erspart.

* **Strasburg**, 29. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde vorgestern Mittags während eines starken Gewitters die Instfrau K. in Naymowo. Der Blitz fuhr durch den Schornstein, den Kamin, in welchem Feuer angezündet war, und traf die in der Mitte des Zimmers stehende Frau an der linken Schulter. Die sofort vorgenommenen Belebungsversuche erwiesen sich als nutzlos.

* **Lyck**, 27. Juli. Aus dem Johannisburger Kreise wird der „Lycker Ztg." geschrieben: Ein schreckliches Brandunglück hat am vorletzten Sonntag das Dorf Piskorzewen heimgesucht. Fast der ganze Ort ist in einen Schutthaufen verwandelt, denn 21 Besitzer sind mit neunzehn Wohnhäusern und allen Wirthschaftsgebäuden vom Unglück betroffen worden. An ein Retten war fast gar nicht zu denken und nur den von der ersten Brandstelle ganz entfernt wohnenden Besitzern gelang es, die allernothwendigsten Gegenstände zu bergen. Fast sämmtliches Inventar ist unversichert gewesen und trifft die armen Leute jener ohnehin schon armseligen Gegend ein herber Schlag.

* **Memel**, 30. Juli. In der gestrigen außerordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Oberbürgermeister König auf die Dauer von 12 Jahren mit 23 von 24 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

* **Bromberg**, 29. Juli. Am 16. August veranstaltet der „Verein Bromberger Radfahrer" auf der neu hergestellten Rennbahn an der 6. Schleuse ein großes Wettrennen, welches für Mitglieder des deutschen Radfahrerbundes offen ist. Zu demselben haben sich bereits hervorragende Rennfahrer, u. a. aus Berlin, Dresden, Danzig, Königsberg, Breslau u. s. w. angemeldet.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

1. August: **Schön, meist heiter, angenehm warm, später schwül, wandernde Wolken. Strichweise Regenschauer und Gewitter. Lebhaft an den Küsten.**

2. August: **Wolkig, veränderlich, oft sonnig, warm, schwül, Strichregen, windig. Stellenweise Gewitter.**

3. August: **Vielfach heiter, wolkig, windig, warm, Strichregen.**

4. August: **Wolkig, sonnig, meist schön, windig, warm, Strichregen mit Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 31. Juli.

* [**Besuch des Prinzen Heinrich.**] Von Pillau kommend, traf heute Prinz Heinrich zu einem flüchtigen Besuch des Schichau'schen Etablissements auf einem Doppelschrauben-Torpedoboot, mit welchem gestern Nachmittag 3 Uhr Herr Oberingenieur Ziese dem Prinzen nach Pillau entgegengefahren war, Mittags 1 Uhr hier ein. Im Gefolge des Prinzen Heinrich befand sich der Admiralstab. Ursprünglich sollte die Abfahrt von Pillau, wo der Prinz gestern Nachmittag 5 Uhr auf der „Grille" eingetroffen war, heute früh um 6 Uhr erfolgen, da aber Se. Königliche Hoheit heute früh in Pillau noch einer Marineübung beiwohnen wollte, so wurde die Abfahrt verschoben und erfolgte erst um 9¾ Uhr. Statt um 9 Uhr, wie ursprünglich beabsichtigt war, traf Prinz Heinrich daher, da unterwegs mit dem Doppelschraubenboot noch verschiedene Manövrirübungen vorgenommen wurden, erst um 1 Uhr hier ein. Unterwegs wurde auch ein Frühstück eingenommen, das der Besitzer des „Elbinger Hofs", Herr Lau, bereitet hatte. Während sich Morgens ein ziemlich zahlreiches Publikum am Elbing eingefunden hatte, war die Zahl derjenigen, welche den Prinzen Mittags begrüßen wollten, eine geringere. Da Se. Königl. Hoheit in hellgrauem

Kleines Feuilleton.

* Das Komitee zur **Errichtung eines „Kaisersteins"** auf **Helgoland** empfing die Mittheilung, der **Kaiser** gedenke, persönlich am 10. August die Enthüllung des Denkmals vorzunehmen.

* **Berlin**, 30. Juli. Der **österreichische Offizier**, welcher im Café Keck einen **Selbstmordversuch** unternommen hat, wird nach Meldungen aus Wien als der Lieutenant im Husarenregiment Nr. 5, Julius Nilbeck, bezeichnet. Er entstammt einer angesehenen Familie in Ungarn. Der junge Offizier war, wie es in dieser Meldung heißt, schon seit längerer Zeit eines Kopfleidens halber von seinem Regiment auf Wartegebühr beurlaubt.

* **Hamburg,** 30. Juli. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde ein Boot mit 11 Arbeitern durch eine Schute, welche sich im Schlepptau des Dampfers **„Taurus"** befand, **zum Kentern gebracht.** Drei Insassen, Familienväter, fanden sofort den Tod in den Wellen; einer der Arbeiter wird noch heute vermißt. Der „Taurus" rettete die übrigen. — Gestern wurden **600 russische Juden auf Kosten des Baron Hirsch** auf einem Dampfer nach **Argentinien befördert.** Ein neuer großer Massenzug steht bevor.

* **Bochum,** 29. Juli. Das heute auf der Ruhr umgeschlagene Boot enthielt 26 Personen, von denen, wie bereits gemeldet, 12 Männer und 2 Mädchen den Tod durch Ertrinken fanden.

* **Postschule zu Lommatzsch i. S.** Die in den letzten Jahren in Deutschland entstandenen Anstalten für die Vorbereitung zur Postgehülfenprüfung erweisen sich in der That als ein Bedürfniß der Zeit, sofern sie nicht den Charakter einer Presse tragen. Die unter städtischer und ministerieller Aufsicht stehende Postschule zu Lommatzsch in Sachsen (3000 Einw.) hat sich schnell die Gunst und das Vertrauen des Publikums erworben. Sie zählt jetzt 248 Schüler, welches Resultat sicher ihren guten Einrichtungen, der gewissenhaften Beaufsichtigung ihrer Zöglinge und ihren befriedigenden Leistungen zuzuschreiben sein dürfte. Es wirken an ihr jetzt 7 ständige Lehrer und 6 Hülfslehrer. Obwohl sie im wesentlichen als Internat eingerichtet, ist es auch gestattet, daß Schüler außerhalb der Anstalt wohnen. Am 6. Oktober d. J. beginnt ein neuer Kursus. Da die mittlere Postkarriere verhältnißmäßig schnell zu einem gesicherten Einkommen führt, empfiehlt sie sich besonders für junge Leute aus dem Mittelstande.

* **London**, 29. Juli. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Alexandrien zufolge starben am vergangenen Sonntag in Mecca 114, in Djeddah 30 Personen an der **Cholera.**

* **Genua**, 30. Juli. An den italienischen Küsten erscheinen jetzt **Haifische** in besorgnißerregender Zahl und bereits sind mehrere Personen beim Baden von denselben angefallen und getödtet worden. Die Behörden haben deshalb ein strenges Verbot erlassen, nach welchem außerhalb der Badeanstalten nicht gebadet werden darf.

* **Paris,** 30. Juli. In Charleville wurde ein vollständiges **Dynamitkomplott** entdeckt. Gestern Abend sind weitere vier Verhaftungen erfolgt. Gelegentlich einer Haussuchung bei Verdächtigen wurden zahlreiche Explosivstoffe aufgefunden; während der Nacht sind weitere Verhaftbefehle erlassen, mehrere Personen sind flüchtig. — Eine **Eisenbahnbrücke** in der Nähe von St. Omer ist plötzlich **eingestürzt.** Die Bahnverbindung ist unterbrochen. — Römische Depeschen melden die **Suspension der Zahlungen der Banco di Roma**, deren eingezahltes Kapital 3 Millionen beträgt.

* **Eine Heilige.** Eine „Heiligengeschichte" so ganz eigener, mehr ergötzlicher als erbaulicher Art, erregt seit einigen Wochen selbst bei der glaubensstarken und an ähnliche Vorkommnisse gewöhnten **Tiroler** Bevölkerung die lebhafteste Aufmerksamkeit. In dem Kirchdorfe Radein, südlich von Bozen, unweit der Station Auer der Südbahn, hat schon seit Jahren ein jüngeres Mädchen Angelika Darocca durch verschiedene wunderbare äußerlich wahrnehmbare Erweise ihrer Gott wohlgefälligen Frömmigkeit den Ruf einer Heiligen erworben. Sie habe, wie man sagt, jahrelang ohne Speise und Trank gelebt, sei plötzlich auf ihren Wunsch in weit entfernte Gegenden entrückt worden, und von dorther in unglaublich kurzer Zeit wieder in ihrer Behausung erschienen, so daß diese weite Reisen, von denen sie aus den entfernten, fremden Landstrichen, zum Beweise ihrer dortigen Anwesenheit Splitter seltener, hier zu Lande unbekannter Holzarten, Pflanzen u. dergl. mit heimgebracht, nur auf übernatürliche Weise zu erklären seien. Da es bei diesen und andern unerklärlichen Erweisen ihr auch an den Wundernarben in den Händen nicht fehlte, sie also auch stigmatisirt war, so mußte sie ja bald als Heilige in Ruf kommen und viele Andächtige von nah und fern herbeiziehen, die sich durch den Anblick der neuen Heiligen erbauen und stärken wollten. Der oberen Geistlichkeit schien indeß die ganze Sache auf die Länge nicht mehr geheuer, seitdem die weltliche Behörde sich anschickte, auch ihrerseits einen Einblick in dies Geheimniß zu thun; der Fürstbischof von Trient, so berichtet die „Mer. Ztg.", hat vor einigen Wochen die Ueberführung der Radanier „Heiligen" in ein Meraner Kloster angeordnet, um dieselbe in der Abgeschiedenheit der Klostermauern „bequem und wirkungsvoll", wie sich die klerikalen Blätter wörtlich ausdrücken, untersuchen zu lassen. Diese Untersuchung muß aber auf Hindernisse gestoßen sein; die klerikalen Blätter meldeten einfach: „Der Plan wurde jedoch vereitelt, weil die Ueberführung nicht vorgenommen werden konnte." Warum? wird nicht gesagt. Wahrscheinlich aber ist es, daß die weltliche Behörde ein Veto dagegen einlegte. Sodann wurde vor Kurzem mitgetheilt, daß sich die Heilige schon seit etwa zwei Monaten in Rom befinde, „wo sie von der obersten kirchlichen Behörde einer genauen Untersuchung unterzogen wird." Wie nun ein Blatt in Rom, die „Famiglia cristiana", mittheilt, hat diese Untersuchung kein bemerkenswerthes Resultat ergeben: Die kirchliche Obrigkeit, welche die sogenannte „Heilige" unter strenger Beobachtung und Ueberwachung hält, hat bereits erklärt, daß es sich hier um eine Täuschung und einen Betrug handelt. Die Ansicht der Untersuchungs-Kommission ging dahin, daß die Darocca wahrscheinlich „vom Geiste des Bösen verführt" worden sei, der in ihrer Phantasie die Idee nährte, sie sei eine Heilige. Wenn bereits Vieles aufgeklärt und aufgedeckt sei, so erübrigen doch noch Erscheinungen, welche sich durch menschliche Mittel nicht erklären lassen. Noch sei nicht festgestellt, ob die Darocca thatsächlich durch mehrere Jahre gelebt hat, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen. Ein sehr angesehener Arzt habe festgestellt, daß ihre Hände ohne jeden Zweifel durchbohrt seien (!). Die Beobachtungen sollen auf das Eifrigste fortgesetzt werden. Hoffentlich wird auch für die noch unaufgeklärten „übermenschlichen" Erscheinungen „der Geist des Bösen" die Erklärung abgeben müssen.

* **Mecklenburgische Gemüthlichkeit.** Zwei in einer kleinen mecklenburgischen Stadt auf der Durchreise eingekehrte Fremde, ein Kaufmann und ein Advokat, haben in angeheiterter Stimmung zur Nachtzeit störenden Straßenlärm verübt, und der Bürgermeister des Städtchens verdonnert die Ruhestörer in die übliche Geldstrafe. Der mit der Einkassirung des Betrages beauftragte „Kniper", wie in Mecklenburg die Polizisten genannt werden, kommt mit der Meldung zurück: „De Kopmann was en ganzen örnlichen Minschen; hei wir besapen west, säd hei, un dat stimmt ja ok, un hei hett gliek betahlt, dei anner äwer, wat de Advkat is, dat is en grawen Kirl; — mit den is abslut nicks antofangen. Dat wir jo en Hunnenwirthschaft in't Land Meckelnborg, säd hei; irst leet man em nich in Rauh up de Strat singen, un denn süll hei dorför ok noch betahlen? Hei wull uns wat anners wisen; betahlen ded hei nich, säd hei." — „Je, dat helpt äwer nich, — betahlen möt hei", bestimmte das Stadtoberhaupt, — „Du möst rein noch mal wedder hengah'n." — Na, das geschieht denn auch, aber nach kurzer Zeit kommt der „Kniper" wieder zurück und tritt mit den Worten in die Amtsstube: „Gott bewohr uns, Herr Burmeister, ist dat en grawen Kirl! Weiten S', wat hei seggt? — Hei seggt, wi Meckelnbörger wiren alle grote Schaapsköpp, un wenn wie em nich in Rauh leeten, so wörd hei uns all tausam' verklagen!" — „Wat hett hei seggt?" rief der Bürgermeister; „wi Meckelnbörger wiren all' grote Schaapsköpp, un verklagen will hei uns ok?! Dat is jo en tau grawen Kirl! Da gah man leiwers gor nich wedder hen!"

* **Der Bandit Athanas.** Man berichtet der „N. Fr. Pr." aus **Belgrad:** Die Nachricht von der Festnahme des Räuberhauptmannes Athanas hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Es ist Thatsache, daß derselbe neuerdings an der Spitze einer zahlreichen Bande in der Gegend von Kazikli aufgetaucht ist. Gleichzeitig ist einer seiner Unterkommandanten, Namens Ethem, mit einer allem Anscheine nach auf griechischen Pirateninseln angeworbenen Bande bei Karamussal am Golf von Ismidt gelandet, um zu Athanas zu stoßen. Welchen Handstreich der verwegene Bandenchef gegenwärtig plant, ist unbekannt. Starke Kavallerie-Patrouillen wurden entsendet, um die Vereinigung Ethems mit Athanas zu verhindern. Von Konstantinopel ging am Sonnabend ein Separattrain mit Truppen ab, welche Bujuk-Derbend, Sabandscha und Jaremdschi besetzten. Man wird diesen Militärcordon immer enger ziehen und hofft, sich auf diese Weise beider Banden bemächtigen zu können.

Zivilanzug und dunklem Hut war und auch die Herren vom Admiralstab Zivilkleidung angelegt hatten, um das Inkognito zu wahren, so verbreitete sich anfangs die Meinung, daß Prinz Heinrich garnicht mitgekommen wäre. Als dann aber die Begrüßung der Herren Geheimrath Schichau und Hofjägermeister Graf Dohna erfolgte, wußte man, daß er unsere Stadt doch mit seinem Besuch beehrte. Zudem gab auch eine Flagge, die beim Anlegen auf dem Krahn auf der Schichauschen Werft gehißt wurde, hiervon Kunde. Prinz Heinrich besichtigte die Werft und die Modellgießerei, in der er längere Zeit verweilte, überall reges Interesse für das Etablissement bekundend. Um 2 Uhr begab sich derselbe nebst Gefolge in die Schichau'schen Fabrikanlagen am Bahnhof, und um 2 Uhr 35 Min. erfolgte die Abreise nach Marienburg, wo das Schloß besichtigt werden soll. Abends wird dann die Reise nach Danzig fortgesetzt, wohin die „Grille" von Pillau bereits abgegangen ist. Eine heitere Episode ereignete sich bei der Ankunft des Prinzen Heinrich am Treideldamm, woselbst eine große Menge der Ankunft desselben entgegenharrte. Als das Torpedoboot nach langem Warten endlich ankam, gab eine Frau, die wegen der Zivilkleidung des Prinzen und seines Gefolges annahm, daß der erwartete Besuch ausblieb, ihrem Unmuth hierüber im unverfälschten Elbinger Dialekt mit den Worten Ausdruck: „Na, wo es er denn nu? Da macht man sich ne Stund met Woarten zom Noarre un denn kömmt er nich." Der Prinz, der dies hörte, schüttelte mit dem Kopf und den Händen, als ob er sagen wollte, „Nein" und gab dann seiner Freude über die Sprache der Frau und sein Unerkanntbleiben Ausdruck.

* [**Ernennung.**] Der „Staatsanzeiger" publizirt die Ernennung des Staatsministers a. D. v. Goßler zum Oberpräsidenten von Westpreußen. Herr von Goßler ist Donnerstag Morgen um 8 Uhr 54 Min. nach Danzig abgereist.

* [**Radfahrer-Gautour.**] Am kommenden Sonntag, den 2. August, findet eine Gautour des Gauverbandes Danzig des deutschen Radfahrer-Bundes nach Pr. Stargard statt. An derselben wollen sich die drei Danziger Klubs, ferner die Klubs aus Elbing, Pr. Holland, Graudenz und Marienwerder betheiligen. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags werden die Radfahrer theils vom Schützenhause, theils von Gr. Jablau her in Begleitung der ihnen von Stargard aus entgegenfahrenden Kameraden in die Stadt einziehen, um sich zunächst im Bundeshotel Löffelholz zu einem Frühschoppen zu vereinigen. Im Wolff'schen Restaurant soll das Mittagessen eingenommen und darauf eine Fahrt nach dem Schützenhause unternommen werden.

*[**Schuhmacher-Verbandstag.**] Auf der Tagesordnung des am 9. und 10. August in Danzig stattfindenden Verbandstages der Schuhmacherinnungen Westpreußens stehen u. a. ein Bericht über die stattgehabte Handwerker-Konferenz am 15.—17. Juni cr. mit Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden betreffs der von den Innungsverbänden und dem Handwerkerbunde in München in einem Immediatgesuch an den Kaiser aufgestellten Punkte, eine Beschlußfassung zur Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Stiftung und ein Antrag, die Gründung einer Verbandskrankenkasse betreffend.

* [**Aus Kahlberg.**] Zu Ende der ersten Saison hat sich das Wetter noch recht unangenehm gezeigt, denn am Dienstag und Mittwoch dieser Woche hat es dort ebenso stark geregnet wie hier in Elbing. Das für Dienstag in Aussicht genommene Kinderfest konnte in Folge dessen nicht stattfinden und wurde auf Mittwoch verschoben. Auch an diesem Tage verregnete es leider und fand Abends nur ein kurzer Kinderball statt. Gestern nun war das Wetter wieder recht schön, auch guter Wellenschlag, weshalb die noch dort Weilenden denselben nicht versäumten und badeten. Das Wasser hatte 13 Grade. Abends fand ein recht hübsches Feuerwerk in den Anlagen des Belvedere zum Schluß der ersten Saison, welcher heute erfolgt, statt. Heute soll noch zum Abschiede, wenn Betheiligung ist, eine Fahrt nach Cadienen unternommen werden. Unerwähnt können wir nicht lassen, daß nicht nur das Wetter während der ersten Saison manchmal dort gestreikt und die Badegäste belästigt hat, nein, auch die Musikkapelle fängt schließlich an zu streiken. Am Mittwoch haben nämlich ca. fünf Mann nach einer energischen und sehr starken handgreiflichen Auseinandersetzung mit dem Herrn Kapellmeister die Kapelle und Kahlberg verlassen, so daß erstere nur noch aus 7 Personen besteht, welche aber gestern unverdrossen in den Anlagen konzertirten. Da nun während der ganzen Saison allgemeine Klage in Betreff der Musik gewesen, so wäre es wirklich wünschenswerth, daß diesem Uebelstande in der zweiten Saison durch weniger und bessere Musik, oder für schlechte lieber gar keine, abgeholfen würde.

* [**Versetzung.**] Hr. Oberpostdirektor Wagener in Danzig ist zum Oberpostdirektor in Köln als Nachfolger des verstorbenen dortigen Oberpostdirektors Fabricius, welchen Hr. Wagener im vergangenen Jahre längere Zeit vertrat, ernannt worden.

* [**Auszeichnungen.**] Den Förstern a. D. Fischer zu Dorf Amtsfreiheit bei Ortelsburg, früher zu Ulonsk, und Stiller zu Hagenhorst im Kreise Angerburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Behufs der Erlangung der Altersrente**] für Personen, welche das 70. Lebensjahr überschritten, innerhalb der letzten drei Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes aber die vorgeschriebenen 141 Wochen hindurch in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß nicht gestanden, vielmehr im Haushalt des Sohnes oder eines sonstigen Angehörigen gelebt haben, sind mehrfach falsche Angaben bei den Versicherungsanstalten gemacht worden. Es ist in den Arbeitsbescheinigungen beispielsweise angegeben, daß der Vater oder die Mutter bei dem Sohne in festem Arbeitsverhältnisse gestanden und monatlich eine bestimmte Summe als Lohn empfangen haben. Der Gemeindevorsteher beglaubigt die Arbeitsbescheinigung, der Landrath sendet den Antrag an die Versicherungsanstalt und diese zieht dann Erkundigungen ein, welche nicht selten ergeben, daß die Angaben trotz der Beglaubigung des Gemeinde-Vorstehers falsch sind. In der Regel begnügen sich die Anstalten damit, die Anträge zurückzuweisen, die Versicherungsanstalt zu Hannover verfolgt aber derartige falsche Angaben als Betrugsversuche und so sind vor einigen Tagen von der Strafkammer zu Hildesheim Vater und Sohn, welche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen dem ersteren eine Altersrente zu verschaffen versucht hatten, zu Strafen von je 200 Mark oder 20 Tage Haft verurtheilt worden.

* [**Bürgerrechtserwerb.**] Die Zulassung zum Gewerbebetriebe in einer Gemeinde darf nach § 13 der Gewerbeordnung von dem Erwerbe des Bürgerrechts nicht abhängig gemacht werden. Damit hat jedoch nicht etwa, wie in einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 12. Juni 1891 ausgeführt wird, den Gewerbetreibenden ein Privileg, eine Befreiung von Erwerbung des Bürgerrechts und Entrichtung des Bürgerrechtsgeldes verliehen werden sollen. Vielmehr können dieselben hierzu aus anderen Gründen, die nicht mit ihrem Gewerbebetriebe zusammenhängen, wie jeder andere angehalten werden.

* [**Ernte-Resultate.**] Ueber das voraussichtliche Resultat der diesjährigen Ernte hat der Zentralverein westpreußischer Landwirthe auf Erfordern des Landwirthschaftsministers Ermittelungen angestellt. Aus der Zusammenstellung der eingegangenen ca. 180 Einzelberichte ergeben nun nach der in dem Organ des Zentralvereins, den „Westpr. Landw. Mitth.", veröffentlichten Tabelle für den Regierungsbezirk Danzig: Winterweizen 91, Winterroggen 67, Sommergerste 100, Hafer 99, Erbsen 102, Bohnen 105, Wicken 101, Buchweizen 94, Lupinen 102, Kartoffeln 93, Raps und Rübsen 91, Kleeheu 104, Wiesenheu 90 pCt. einer Mittelernte; für den Bezirk Marienwerder: Winterweizen 102, Winterroggen 76, Sommergerste 102, Hafer 108, Erbsen 103, Bohnen 108, Wicken 105, Buchweizen 87, Lupinen 101, Kartoffeln 94, Raps und Rübsen 61, Kleeheu 93, Wiesenheu 90 pCt. einer Mittelernte. Auf Grund dieser Ermittelungen lassen sich die diesjährigen Ernteaussichten in der Provinz Westpreußen etwa folgendermaßen schätzen:

1) Winter-Weizen giebt annähernd eine Mittelernte.
2) Winterroggen nur ¾ des Ertrages.
3) Sommergerste, Hafer, Erbsen, Ackerbohnen, Wicken und Lupinen dürften sämmtlich eine gute Mittelernte geben.
4) Buchweizen bleibt etwa 10 pCt. unter der Norm.
5) Die Kartoffelernte läßt sich noch nicht schätzen, da die Entwickelung dieser Frucht von der Witterung der nächsten Zeit abhängt. Im günstigsten Falle verspricht diese Frucht indessen annähernd eine Mittelernte.
6) Hopfen dürfte an den meisten Stellen, wo er noch in Westpreußen gebaut wird, keine Durchschnittserträge gewähren.
7) Klee- und Wiesenheu nähern sich den normalen Erträgen. Die Qualität eines Theiles desselben hat durch die andauernden Regenfälle gelitten.

* [**Ernteaussichten.**] Die abgelaufene Woche brachte leider wieder mehrere Regentage, so daß die Ernte nur langsam vorwärts schreiten konnte, auch die Arbeit in den wegen der gar zu häufigen Niederschläge vielfach etwas verkrauteten Rübenfeldern immer wieder unterbrochen werden mußte. Man ist deshalb noch allgemein mit dem Abmähen des Roggens beschäftigt, dem sich auch die früh gesäete kleine Gerste unmittelbar anschließen wird, doch hat die Witterung in den letzten Tagen einen kühlen Charakter angenommen und reift demnach das Getreide langsamer und drängen sich die Erntearbeiten noch nicht in unangenehmer Weise zusammen. Die unbeständige Witterung ruft manche Befürchtungen wach und ist das Herz des Landmannes wieder mit banger Sorge erfüllt. Leider nimmt dabei auch der Rost auf Weizen und Sommerung, sowie die Kartoffelkrankheit in bedenklicher Weise zu.

* [**Betreffs der Afrikalotterie**] giebt der parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Ztg." allen Spiellustigen folgenden Rath: „Wer sein Glück in der Afrikalotterie versuchen will, der übereile sich nicht mit dem Ankauf seines Looses. Ein Loos, welches man am Tage vor der Ziehung kauft, hat genau so viel Gewinnaussichten als ein solches, das man mit Ueberstürzung sofort am Tage der Ausgabe erwirbt, und vielleicht ist es erheblich billiger zu haben. Wenigstens ist es bei der Schloßfreiheitslotterie so gegangen. Die Spieler, welche damals mit dem Ankauf geduldig gewartet haben, haben eine recht erheblich geringere Summe zu zahlen gehabt als die, welche sich von der Befürchtung leiten ließen, die Loose könnten überzeichnet werden. Die Zwischenhändler, welche sich Loose zum Zwecke des Weitervertriebes angeschafft hatten, sind mit ihren Vorräthen sitzen geblieben, weil die emittirenden Banken ihnen durch Ramschpreise Konkurrenz machten."

* [**Baustreitigkeiten.**] Eine Klage im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Ziele, die Ertheilung eines Baukonsenses an einen anderen zu verhindern oder den bereits ertheilten Konsens wieder rückgängig zu machen, ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 5. Mai 1891 nicht zulässig. Nur der Bauunternehmer kann gegen die ihm den Konsens versagende oder unter Bedingungen ertheilende polizeiliche Verfügung Klage erheben. Dagegen steht dem Nachbarn, welcher gegen die Konsensertheilung Einspruch erhoben hat und mit demselben abgewiesen worden ist, nicht die Klage, sondern nur die Beschwerde an die vorgesetzte Dienstbehörde zu.

* [**Nach einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes**] ist der Tod eines Arbeiters bei der Feldarbeit durch Blitz als Betriebsunfall anzusehen, so daß also die betreffende Genossenschaft in solchem Fall zur Entschädigung verpflichtet ist.

* [**Falsches Geld.**] Vorsicht ist bei der Vereinnahmung von Thalerstücken, Nickelzwanzigern und Zehnpfennigstücken zu empfehlen, da gefälschte Münzen dieser Art im Umlauf sind. Die Thalerstücke sind falsche preußische Vereinsthaler mit der Jahreszahl 1871, die aus Blei in einer Sandform hergestellt worden sind; die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel sind sehr gut nachgeahmt und tragen das Münzzeichen A. 1888; die Zehnpfennigstücke bestehen aus Blei und zeigen das Münzzeichen A. 1875.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 30. Juli.

In der Berufungssache des Friedrich Bordowski, welcher vom Schöffengericht in Stuhm wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß bestraft war, wird vom Angeschuldigten die Berufung zurückgezogen. — Die unverehelichte, bereits vorbestrafte Eleonore Kuczkowski ist geständig, am 17. Juni d. J. der Maurerfrau Arndt in Lindwald 20 M. entwendet zu haben und erhält mit Rücksicht auf ihre Jugend 3 Monat Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Fast aus Fischau steht auf der Anklagebank, weil er am 8. Juni in Altrosengart mittelst Einsteigens schwarze Tuchhosen und andere Sachen im Werth von 34 M. aus einem Kleiderschrank gestohlen haben soll. Auch dieser Angeklagte ist geständig; da er vorbestraft ist, erkennt der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängniß. — Die zum Theil vorbestraften Arbeiter Johann Kanter, Johann Rose und August Schandowski sind beschuldigt, am 30. Mai den Franz Kanter mißhandelt und sich untereinander geschlagen, auch mit Messern gestochen zu haben. Die Schlägerei hat auf dem Nogatdamm bei Kaminke stattgefunden, und sind dadurch auch einige Frauen aus Kaminke in Mitleidenschaft gezogen. Rose wird freigesprochen, Kanter erhielt 9 Monat 3 Tage und Schandowski 20 Mark ev. 4 Tage Gefängniß. — Die Knaben Andreas und Anton Wolkowski und 5 Genossen aus Tolkemit sind der Vergehen gegen § 167 und § 303 des Strafgesetzbuches angeklagt. Dieselben sollen am 2. Februar in der katholischen Kirche ruhestörenden Lärm verübt, Unfug getrieben, die Orgel mit einem Messer beschädigt und dadurch den Gottesdienst gestört haben. Verschiedene der Jungen haben bereits Vorstrafen erlitten. Andreas Wolkowski erhielt 10 Tage, Anton W. und die anderen Angeklagten erhielten kleine Freiheitsstrafen, bei einem erfolgte Freisprechung. — Die 20 Jahre alten Arbeiter Johann Jantzen und Carl Stiemer aus Marienburg sind angeklagt, am 3. September 1890 den Tischler Bonowski aus Hoppenbruch gemißhandelt und mit einem Messer derart verletzt zu haben, daß der Verlust des linken Unterschenkels die Folge war. Jantzen, welcher auch unter dem Namen Kischkowski geht, will unschuldig sein. Der Verletzte mußte sitzend vernommen werden und ist noch arbeitsunfähig. Als Sachverständiger war Herr Dr. Wilczewski-Marienburg geladen. Derselbe giebt an, daß der Brand bei der Wunde zugetreten war und deshalb zur Amputation geschritten werden mußte. Der Oberschenkel war mit großer Schwierigkeit zu erhalten, doch wird ein lebenslänglicher Schmerz in demselben bleiben. Jantzen erhielt 5 Jahre Zuchthaus, Stiemer 6 Monate Gefängniß. — Der Maler Martin Schulz aus Dirschau, jetzt hier in Haft, ist des Betruges beschuldigt, begangen Anfangs des Jahres an dem Schneider Kommutat und dem Arbeiter Kaiser von hier. Ersterem hat er eine Uhr unter dem Vorgeben abgeschwindelt, daß er die Uhr repariren wolle. Angeklagter ist oft vorbestraft. Die Strafe betrug 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und 315 Mk. Geld eventl. 6 Wochen Zuchthaus.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 31. Juli.

Wegen Entwendung eines Brückenträgers steht der Schuhmacher Franz Braun aus Zeyersniederkampe unter Anklage. Angeklagter behauptet, daß der Brückenträger am 21. März d. J. vom Hochwasser bei ihm angeschwemmt sei. Er erhielt 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Andreas Trautmann und Andreas Stagneth sollen auf der Chaussee nach Neukirch (Höhe) mit einem Terzerol geschossen haben, wodurch Menschen erschreckt wurden, welche glaubten, daß auf sie gefeuert wurde. Sie sind geständig und erhält T. 3 Mk. und St. 2 Mk. Geldstrafe. — Gegen den 2. Kutscher Wenig war vom Amte Koggenhöfen wegen Arbeitsverweigerung ein Strafbefehl von 10 Mk. erlassen, gegen welchen W. Widerspruch erhoben hatte. Wenig war in Schönwalde bedienstet. Da im Antrage ein Formfehler vorhanden ist, muß das Verfahren eingestellt werden. — Wegen körperlicher Mißhandlung des Bureaugehilfen Franz Gilardoni in der Schmiedestraße wird der Arbeiter Friedrich Monsler, der den G. mit einem Stocke über den Kopf geschlagen hat, mit einer Strafe von 2 Monaten Gefängniß belegt. — Der Arbeiter Ferdinand Klein von hier, oft vorbestraft, soll am 9. März in der Leichnamstraße den Polizeisergeanten Meyer gröblich beleidigt haben und erhielt dafür 6 Wochen Gefängniß. — Wegen Sachbeschädigung, begangen am 30. März bei Gastwirth Sawatzki-Neukirch (Niederung) wird der Arbeiter Carl Kalkfieder mit 2 Tagen Gefängniß bestraft. — Bei Arbeiter Romahn soll der Miteinwohner Arbeiter Johann August Neumann im Februar einen Abortschlüssel aus dem Thürschloß genommen haben. Die Anzeige ist eines Weiberstreites wegen entstanden und erfolgt Freisprechung.

Arbeiterbewegung.

* **Toulouse**, 30. Juli. Der Streik der Tramwaybediensteten hat sich bedenklicher gestaltet, die Streikenden spannten unter Beihilfe des Publikums die Pferde aus und warfen die zur Ausfahrt angeschirrten Wagen um. Die Gendarmerie schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Mittags wurden neue Ruhestörungen herbeigeführt, bei denen ein Polizei-Kommissar mit Stöcken und Faustschlägen insultirt wurde. Schließlich gingen Dragoner gegen die Ruhestörer vor, von denen mehrere verwundet wurden. Die Menge warf mit Steinen nach dem Militär. Um einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden, ließ man die Tramwaywagen nach den Depots, das Militär in die Kasernen zurückkehren. Die Tumultuanten sammelten sich später mit Hacken und Schaufeln, zerstörten mehrere Kiosks und zündeten die Trümmer an. Die Truppen wurden hierauf zurückberufen und besetzten die Boulevards.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Gotha**, 30. Juli. Die Theaterkrise hat ihre Lösung gefunden, indem der diesseitige Einzellandtag die Regierungsforderung von 21,000 Mark für den Rest der laufenden Finanzperiode bewilligte.

Telegramme.

Berlin, 31. Juli. Bei der Deutschen Bank ist ein gewaltiger Vertrauensmißbruch eines Beamten entdeckt worden. Derselbe war mit der Abstempelung der Schlußscheine betraut und spekulirte mit einem hiesigen Börsenmakler gemeinsam in Rubelnoten, stempelte die Schlußscheine als Engagements der Deutschen Bank und verdeckte dies Gebahren durch Fälschung der Bücher. Die Engagements betragen 5,270,000 Rubel. Der Verlust für die Bank würde bei Anerkennung der Engagements 1,100,000 Mark betragen.

Paris, 30. Juli. Das Verfahren gegen Canet und Tripone in der Angelegenheit wegen des rauchlosen Pulvers ist nunmehr eingestellt worden. — Die hiesige Vertretung der chilenischen Kongreßpartei versendet eine Note, in welcher die Wahl Vicunna's zum Präsidenten von Chile als ungiltig bezeichnet wird. — Der General Oudinot de Reggio ist gestorben.

Marseille, 30. Juli. Der hier eingetroffene Dampfer „Senegal" berichtet, die englische Kompagnie, welche die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Caiffa erhalten hatte, habe den betreffenden Firman verfallen lassen. Die Konzession sei in Folge dessen zurückgezogen worden.

London, 30. Juli. Nach einer Meldung aus Galway wurde Dillon und O'Brien nach Verbüßung der ihnen zuerkannten Gefängnißstrafen heute Vormittag in Freiheit gesetzt. In Beantwortung einer ihnen dabei überreichten Glückwunschadresse sprachen sich beide gegen Parnell und dessen politische Haltung aus. — Ein Telegramm aus Bombay berichtet, in Folge anhaltender Regengüsse seien die Städte Mahudha und Bhownuggur in der Provinz Gujerat überschwemmt. Viele Häuser sollen eingestürzt und zahlreiche Menschen ertrunken sein.

San Francisco, 31. Juli. Nach Meldungen aus Yokohama rannte der Dampfer „Tamamaru" am 12. d. M. auf der Rückfahrt von Suto nach Hakodate mit 320 Arbeitern an Bord den Dampfer „Migoshimaru" an und sank. Die Zahl der Ertrunkenen und Vermißten wird auf 260 angegeben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	30./7.	31./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95 40	95,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,50	95,50
Oesterreichische Goldrente	95,80	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,30	90,40
Russische Banknoten	216,30	214,70
Oesterreichische Banknoten	172,40	172,40
Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,70	105,60
4pCt. Rumänier	84,60	84,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,10	110,20

Produkten-Börse.

Cours vom	30./7.	31./7.
Weizen Juli	248,50	245,50
Sept.-Okt.	214,70	213,—
Roggen flauer.		
Juli	222,50	218,—
Sept.-Okt.	204,70	204,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juli	61,70	62,—
Sept.-Okt.	61,40	61.60
Spiritus 70er Juli-August	50,50	50,10

Königsberg, 31. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . . 70,— ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . 49,50 „ Geld.

Königsberger Productenbörse.

	29. Juli. R.-Mk.	30. Juli. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	208,00	208,00	unverändert
Gerste, 107/8 Pfd.	152,50	152,50	do.
Hafer, feiner	154,50	154,50	ruhig.
Erbsen, weiße Koch-	148,00	148,00	unverändert
Rübsen	255,00	253,00	niedriger.

Danzig, den 30. Juli.

Weizen: loco matter, 200 Ton. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juli-Aug. 126pfd. zum Transit 174,00, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 167,50 ℳ.

Roggen: loco unv., inländ. — ℳ., russisch und polnisch zum Transit 161 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 148,50 ℳ.

Gerste: große loco inl. — ℳ.
„ kleine loco inl. — ℳ.

Rübsen per 1000 Kilogr. 220—245 ℳ.

Hafer: loco inländisch — ℳ.

Erbsen: loco inländisch — ℳ.

Elbinger Viehmarkt.

Elbing, den 30. Juli. **Der Auftrieb entspricht nicht der regen Kauflust; deshalb wurde der Markt trotz hohen Preisen schnell geräumt.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Herr Propst Wagner.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 4. August, Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Hafke.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonnabend, den 1. August, Nachm. 4 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Nachm. 4½ Uhr: Herr Pred. Horn.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

Ev.-luth. Gemeinde in der St. Georgen-Hospitals-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr: Herr Pastor Köß-Danzig.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 31. Juli 1891.

Geburten: Arbeiter Aug. Henfler 1 T. — Arbeiter Friedr. Volkmann 1 S. — Schneidermeister Ed. Hasenbein 1 S. — Arbeiter Carl Doleske 1 S. — Schmied Carl Zobel 1 S.

Eheschließungen: Schiffszimmermann Heinrich Erdmann-Kraffohlsdorf mit Amalie Voß-Elbing.

Sterbefälle: Kutscher Friedrich Jul. Sonntag S. 2 Wochen.

Himbeersaft (Ltr. 80 Pf.), Kirschsaft (Ltr. 50 Pf.)
empfiehlt **täglich frisch gepreßt**
Bernh. Janzen.

Bürger-Ressource.

Freitag, den 7., Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August:

Humorist. Abend

der altrenommirten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig, Herren **Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische** und **Hanke.** Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher in den Conditoreien der Herren **Maurizio** u. **Thiem.**
Jeden Abend neues Programm.

Großes Volks-Fest

am Sonntag, den 2. August, im **Etablissement Schillingsbrücke,** bestehend in:
Concert, Prämienschießen, sowie Volksbelustigungen jeder Art.
Bei eintretender Dunkelheit:
Fackelpolonaise mit nachfolgendem

Tanz.

Zum Schluß Aufsteigen eines **Riesen-Luftballons.**
Arrangirt vom Verein der Schuhmacher.
Concert-Anfang Nachm. 4 Uhr.
Dampfer-Verbindung vom Badehause mit Musik.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Das Fest-Comitee.
Vorverkauf der Eintrittskarten zu 20 Pf. in folgenden Geschäften:
Im Schuh-Geschäft des Herrn **F. Herrmann,** Fischerstr., Ecke Alt. Markt.
„ Barbier-Geschäft des Herrn **Fettien,** Alter Markt.
„ Barbier-Geschäft des Herrn **Lange,** Innerer Mühlendamm.
„ Cigarren-Geschäft des Hrn. **Krause,** Königsbergerthor.

W. P.-Fechtverein.

Sonntag, den 2. August:

Tanzkränzchen

im Goldenen Löwen.
Eintrittsgeld wie gewöhnlich.

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 1. August, Abends 8 Uhr: **Versammlung.**
Der Vorstand.

Bezugnehmend auf meine frühere Annonce theile ich mit, daß es sich in der **Versammlung der ehemaligen Schüler des Realgymnasiums am 1. August, 8 Uhr Abends, im „Goldenen Löwen"** um eine **Ovation** für den scheidenden Director, Hrn. **Dr. Brunnemann,** handelt.
Paul Wolff,
Landwirthschaftslehrer und Wirthschaftsinstructor, Marienburg.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 1. August, Vormittags 10 Uhr,

werde ich hierselbst **Logenstr. Nr. 4** (auf dem Hofe) im Wege der freiwilligen Versteigerung
mehrere Meter altes Bauholz, einige Tausend große alte Pfannen, alte Fensterköpfe mit Fenstern, alte glasirte Thonröhren, alte Zinkrinnen und verschiedene große und kleine Kronleuchter und Wandarme mit Petroleumlampen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Elbing, den 30. Juli 1891.
Scheessel,
Gerichtsvollzieher in Elbing.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [N° 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Brückstr. Nr. 29.

Magazin für Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung

von

Gustav Herrmann Preuss

empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen:
Zimmerdouchen mit Anschluß an die Wasserleitung,
Badewannen,
Sitzbadewannen,
Badestühle mit und ohne Ofen,
Badestühle mit Douchen,
Bidets, Irrigatoren,
Stechbecken,
Closets mit und ohne Wasserspülung,
Eimer, Toiletten-Eimer 2c.,
Waschtische, Waschtische, Waschsäulen 2c.

Eisschränke,

neuestes, praktischstes und billigstes Fabrikat.

Molkerei-Artikel,

billigste und dauerhafteste Fabrikate.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

Elbing,

Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu reellen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel 2c.
Uebernahme d. inneren Ausbaues. Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
Schutzmarke.
☞ Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Brillanten, Ametysten, Türkisen, Granaten u. Corallenwaaren, sämmtliche silberne u. Alfenidewaaren, Taschenuhren in Gold, Silber und Metall, Stand-, Wand-, Weckuhren und Regulatoren, Brillen und Pince-nez in allen Gattungen, sowie sämmtl. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren empfiehlt billigst
J. Lewy, Uhrmacher u. Juwelier, **Schmiedestr.,** vis-à-vis Maurizio & Co.

Bis zum 15. September bin ich als **Badearzt** in **Kahlberg** thätig; Herr **Dr. Baatz** wird mich hier vertreten.
Dr. Schmidt.

Der vorgerückten Saison wegen

habe ich meine großen Läger
Sommer-Schuhwaaren
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre,
für Damen, Herren u. Kinder
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt und empfehle diese von heute ab zu fabelhaft billigen, aber festen Preisen.

J. Willdorff Nachf.,

Schmiedestraße 9.

185. Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August 1891.

Hauptgewinne	M. 600,000	2×300,000	2×150,000	2×100,000		
Originalloose ohne Rückgabe	1/1 120 M.,	1/2 50 M.,	1/4 25 M.,	1/8 12,50 M.		
Originalloose auf Depotscheine	1/1 55 M.,	1/2 28 M.,	1/4 14 M.,	1/8 7 M.		
Antheile	1/10 5,50,	1/16 3,50,	1/20 2,75,	1/32 1,75,	1/40 1,50,	1/64 1 M.

Porto und Liste 30 Pf. pro Klasse, alle Klassen 1 M.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: **„Dukatenmann."**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt **6 bis 7 Tage.**
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig,** Brodbänkengasse 51. [576

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 complett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Schürzen, Corsettes, Handschuhe, Strümpfe

größte Auswahl, billigste Preise bei

Geschw. Mrozek.

Kohlen,

die beim Verbrauch keine Schlacken, sondern nur Asche hinterlassen, gebe nach Gewicht zu billigem Preise ab.
R. Finneisen.

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin, Kammgarn und Cheviotstoffe.
Jedes Maaß. Muster frei.
E. Mauno, Fabrikl. **Cottbus.**

Eine kräftige Amme

wird von sogleich gesucht bei
Eduard Küster,
Alter Markt 20.

600 M. werd. sof. zu 6 % auf sich. Hyp. ges. Zu erfr. in der Exped.

Todtgeschrieen

hat sich noch Keiner, aber Jeder so amüsirt, daß er vor Vergnügen in die Luft gesprungen ist, wie er die **„Lachende Zeitung"** gesehen. Schon der Preis ist lächerlich: 30 Pfg. für 13 Nummern mit vielen hundert lustigen Bildern und Geschichten. Geben Sie dem Briefträger 30 Pfg. und sagen Sie ihm die Nummer 3543b. des 11. Nachtrages der Zeitungspreisliste und Sie erhalten sofort das Blatt; alle erschienenen Nummern werd. nachgeliefert. Verlagsanstalt **„Jedem Etwas",** Berlin SW.
Umwenden un—**verboten!**

Centralfeuer-Doppelflinten,

Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerless- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, **von M. 45 bis 170 M.,**
Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschenteschins, Revolver, Terzerole
in dauerhafter Arbeit und gutem Schuß empfiehlt

J. J. H. Kuch,

Büchsenmacher, Elbing.

Lehr-Institut für Wäsche-Arbeiten.

3. August cr.: Beginn eines neuen Lehrkursus.
Clara Hornig, Brückstr. 7, 2 Tr.

Mohrenkopf,

vorzügliche 5 Pf.-Cigarre,
Portodo Nr. 44 **Extracto** Nr. 38
sehr feine 6 Pf.-Cigarren,
empfiehlt
Joh. Gustävel, Elbing, Alter Markt.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von ***Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.***
Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Hermann Blasendorff,

Berlin, **Osterode i./Pr.**
übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Große

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung 16. Septbr.
2400 Gew. i. W. v. **85,000 M.,** darunter **7 Equipagen u. 90 Reit- u. Wagenpferde. Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.,** Porto u. Liste 30 ₰ resp. 40 ₰.

Richard Schröder,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

Bestellung auf frischen **Johanni-Roggen zur Saat,** pro Scheffel **9,50 M.,** nimmt entgegen
Dom. Schönwalde.
Ebendaselbst sind schöne **Yorkshire-Eberferkel** haben.

Einen eleganten, fast neuen

Selbstfahrer

verkauft im Auftrage
G. Leistikow, Neuhof, p. Neukirch, Kr. Elbing Wpr.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden stets angenommen von

Loeser & Wolff.

Mein Haus mit 9 Stub. und über 2 Morgen Land will ich billig verkaufen. Näheres Wasserstraße 91.

Gesucht

eine **Wohnung,** bestehend aus Stube nebst Cabinet, für die Gemeinde-Diakonissin. Gefl. Off. mit Preisangabe erbittet Pfarrer **Malletke.**

Barometerstand.

Elbing, 31. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

		30. Juli.	31. Juli.
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: NO. 20 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 177. Elbing, den 1. August. 1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

28) Nachdruck verboten.

„So werde ich morgen ihn hier empfangen,“ fuhr Faber fort, „seinen Drohungen muß ein Ende gemacht werden.“

„Wäre es nicht besser, wenn wir meinen Gatten in die Ereignisse einweihten?“

„Nein, wozu auch? Er grollt mir, weil ich ihm mein Vermögen nicht opfern will, und in der gereizten Stimmung, in welcher er sich gegenwärtig befindet, darf man ein ruhiges und versöhnliches Urtheil von ihm nicht erwarten. Ich rathe nicht dazu, wenigstens jetzt nicht, und es ist auch unnöthig, da ich wohl weiß, daß ich keine Rechte mehr geltend machen darf. Die Sorge für Hedwigs Zukunft übernehme ich, Du aber bist es Deinen Kindern schuldig, Dich in Deiner jetzigen Stellung zu behaupten.“

„Wir stehen vor dem Sturz.“

„Vielleicht ist es auch eine übertriebene Befürchtung; vielleicht gelingt es dem Kommerzienrath, den Schiffbruch zu verhüten.“

Daniel brachte in diesem Augenblick einen Brief, die Kommerzienräthin öffnete ihn, und zornig blitzte es in ihren Augen, als sie die wenigen Zeilen las, die er enthielt. „Schon wieder eine Erinnerung und Drohung zugleich!“ sagte sie entrüstet. „Der unverschämte Mensch will mich zwingen, seine Forderungen zu erfüllen. Könnte und thäte ich es auch, so würde er damit immer noch nicht zufrieden sein und seine Erpressungsversuche fortsetzen.“

Faber hatte ihr den Brief aus der Hand genommen und ihn gelesen. „Der Elende!“ rief er. „Er soll erfahren, daß die Dinge doch anders liegen, wie er glaubt, und daher auf die Erfüllung seiner Hoffnungen nicht zu rechnen braucht! Ich möchte daher mit einem tüchtigen Advokaten reden; er wird mir einen richtigen Weg anzugeben wissen, auf welchem ich diesem Burschen energisch entgegentreten kann. Und nun genug für heute, Leonore; wir Alle bedürfen nach dieser Aufregung der Ruhe und der Sammlung, um darüber, was nun geschehen soll, ernst und reiflich nachzudenken. Das Vergangene sei vergessen, blicken wir getrost in die Zukunft! Gute Nacht!“

Er bot ihr die Hand und blickte ihr einige Sekunden lang schweigend in die Augen; dann wandte er mit einem schweren und tiefen Seufzer sich ab, um seine Tochter zu umarmen, die ihm mit bebender Stimme zuflüsterte, er möge Alles aufbieten, um die Gefahren von ihrer Mama abzuwenden. So schied er von ihnen, und die Qualen der Reue marterten seine Seele. Er dachte an das Glück, das er durch übereiltes Handeln verscherzt hatte, an seine freudlose Vergangenheit und an die vielen, bösen Stunden, die er sich hätte ersparen können. Daniel öffnete ihm die Hausthüre; der alte Herr trat hinaus und sah sich in der nächsten Minute dem Advokatenschreiber gegenüber, der mit den Händen in den Rocktaschen auf dem Trottoir stand und auf eine Beantwortung seines Briefes zu warten schien.

Da der Schein einer Gaslaterne voll auf sein Antlitz fiel, so erkannte Faber ihn augenblicklich, und beim Anblick dieses verhaßten Menschen stieg ihm das Blut heiß in Stirne und Wangen.

„Worauf warten Sie?“ fragte Faber barsch.

„Auf Sie,“ erwiderte Lange ruhig. „Der Lakai sagte mir, daß ein Fremder bei der gnädigen Frau sei, und ich dachte mir gleich, daß Sie dieser Herr sein müßten.“

„Und was wünschen Sie von mir?“

„Sie werden mir sagen können, ob die Kommerzienräthin geneigt ist, meine Forderungen zu erfüllen.“

„Sie wird es nicht thun!“

„Wissen Sie das so genau?“

„Ich selbst habe ihr davon abgerathen, Sie werden keinen Pfennig erhalten.“

„Bah, das Geheimniß könnte auch noch für andere Personen Werth haben.“

„Elender Schuft, hüten Sie sich, nur noch einen einzigen Schritt in dieser Angelegenheit zu thun,“ sagte Faber, unfähig, seinem Zorn und seiner Entrüstung zu gebieten; „glauben Sie nicht, daß die Dame schutzlos sei!“

„Sie werden sie nicht schützen können,“ spottete der Schreiber. „Das Gesetz verlangt, daß das Verbrechen gesühnt werde. Sie haben damals übereilt gehandelt, Sie werden es vielleicht auch jetzt wieder thun; dann aber werden, wie derzeit, die Folgen auf Sie allein zurückfallen.“

„Wußten Sie, daß der Mann, den ich erschoß, der Bruder meiner Frau war?“ fragte

Faber mit heiserer Stimme.

„Natürlich; gleich nach dem Vorfall hat das ja die ganze Stadt erfahren."

„Und Sie sagten es mir nicht?"

„Ich habe Ihnen ja auch dieses Geheimniß angeboten —" Der Schreiber beendete den Satz nicht, die Hand Fabers traf seine Wange mit solcher Wucht, daß er zur Seite taumelte und sich nur mit Mühe vor dem Sturz bewahren konnte. Als er seiner Sinne wieder mächtig wurde, war Faber verschwunden. „Dafür sollen sie alle büßen," knirschte er, während er seinen Hut vom Pflaster aufhob und die getroffene Wange rieb, „ich kenne nun kein Erbarmen und keine Schonung mehr." Er trat vor das Haus des Kommerzienraths und zog ungestüm an der Glocke.

„Wo brennts denn?" fragte Daniel höhnisch, als er die Thür öffnete. „Potz tausend, Ihr seid es wieder? Was wollt Ihr nun noch?"

„Ist der Herr Kommerzienrath zu sprechen?" erwiderte Lange.

„Die Kasse wird erst morgen um neun Uhr geöffnet."

„Ich frage, ob der Herr Kommerzienrath zu Hause ist?"

„Nein."

„Wann wird er wieder kommen?"

„Habt Ihr's so eilig?" fragte der Diener neugierig.

„Ich muß heute Abend noch mit ihm reden."

„Na, dann wartet draußen, in einer Stunde wird er wohl heimkommen."

Der Lakai schlug die Thür zu.

Jakob Lange trat auf die Straße zurück und schob die Hände wieder in die Rocktaschen. Er mußte lange warten, aber sein Haß wurde dadurch nicht gemildert, und nichts konnte seinen Entschluß erschüttern. Endlich kam der Kommerzienrath, mit raschen Schritten näherte er sich seinem Hause. „Was wollen Sie? Wer sind Sie?" fragte er, als der Schreiber ihm plötzlich in den Weg trat.

„Ich muß mit Ihnen reden", erwiderte Lange.

„Heute noch? In welcher Angelegenheit?"

„Es betrifft ein Geheimniß, das ich Ihnen anbiete."

„Und worauf bezieht sich dies Geheimniß?"

„Auf Ihre Frau."

Der Kommerzienrath wich unwillkürlich zurück. „Sie sind wohl nicht recht nüchtern?" fragte er den alten Schreiber.

„Ich glaube nicht, daß ich den Eindruck eines Betrunkenen mache. Wollen Sie mein Geheimniß kaufen? Oder ist es Ihnen angenehmer, Ihre Frau Gemahlin auf der Anklagebank zu sehen? Wenn ich den Brief, den ich in meiner Tasche habe, an den Staatsanwalt abgebe, so kann der schmachvolle Prozeß nicht mehr verhütet werden."

„Das sind ja seltsame Geschichten", sagte der Kommerzienrath kopfschüttelnd; „wie viel fordern Sie für Ihr Geheimniß?"

„Auf der Straße läßt sich das nicht wohl besprechen."

„Hm, ich weiß nicht —"

„Ob Sie mir trauen dürfen? fragte der Schreiber spöttisch.

„Allerdings, Sie haben eine Stunde gewählt —"

„Am Tage werden Sie keine Zeit haben, über solche Privatangelegenheiten zu verhandeln, und wenn Sie Ihre Frau vor Schmach und Schande schützen wollen, so muß das heute noch geschehen. In dieses Geheimniß sind noch andere Personen verwickelt, ein aus Amerika zurückgekehrter Herr Faber, Ihre Stieftochter und deren Bräutigam."

„Herr Faber?" fragte der Kammerzienrath rasch. „Wie mir scheint, sind Sie gut unterrichtet; ich will wenigstens hören, was Sie mir zu sagen haben." Er öffnete mit seinem Hausschlüssel die Thüre, die sich gleich darauf hinter den Beiden schloß.

* * *

Herbert Faber saß noch beim Frühstück, als Siegfried hastig und in sichtbarer Aufregung eintrat. „Ich fürchte, daß in dem Hause des Kommerzienraths Furchtbares sich ereignet hat," sagte der junge Mann nach Athem ringend: „Hedwig hat mir soeben ein Billet geschickt, in dem sie mich bittet, sogleich zu ihr zu kommen und ihren Vater, dessen Adresse sie nicht kenne, mitzubringen."

„Und daraus wollen Sie gleich auf ein urchtbares Ereigniß schließen?" fragte Faber lächelnd. „Ich glaube, Ihnen die Sache besser erklären zu können; ich habe gestern meine Frau und meine Tochter gesehen und die Gewißheit erhalten, daß damals ein unseliges Mißverständniß stattgefunden hat. Ich erschoß damals den Bruder meiner Frau, den ich nicht kannte und der als politischer Flüchtling sich in meinem Hause versteckt hielt."

„Du lieber Himmel!"

„Ja, ja, das kommt davon, wenn man den Leidenschaften die Zügel schießen läßt und ohne Ueberlegung unter dem Eindruck des Augenblicks handelt."

„Und nun glauben Sie, dieses Billet bezwecke —"

„Weiter nichts, als eine nochmalige Zusammenkunft, damit wir gemeinsam über die Beseitigung der Hindernisse berathen, die Ihrer Trauung mit meiner Tochter entgegenstehen."

Siegfried schüttelte zweifelnd das Haupt. „Ich kann die Vermuthung nicht theilen," erwiderte er, „Jacob Lange ist in der Residenz."

„Ich weiß es; ich begegnete ihm gestern Abend, und ich habe ihm in sehr deutlicher Weise zu verstehen gegeben, welchen Lohn er für seine Intriguen zu erwarten hat. Vielleicht handelte ich etwas unklug, als ich ihm die Ohrfeige gab, aber ich konnte nicht anders."

„Haben Sie das gethan, so forderten Sie damit seinen Haß und seine Rache heraus,"

unterbrach Siegfried ihn bestürzt, „und wir dürfen nicht vergessen, daß eine Denunzitation genügt, um die Mutter Hedwigs auf die Anklagebank zu bringen."

Faber hatte seine Tasse ausgetrunken und sich erhoben, er trat vor den Spiegel und brachte seine Toilette in Ordnung. „Er wird dabei wohl bedenken, daß diese Denunzitation ihn wegen Erpressung ebenfalls auf jene Bank bringen muß," sagte er, ohne die wachsende Ungeduld des jungen Mannes zu beachten.

„Ich habe vor, mit einem Advokaten über diesen Fall zu berathen; dem Burschen müssen wir energisch entgentreten, um seinen Intriguen ein Ende zu machen. Wegen Erpressung und Diebstahl muß die Untersuchung eingeleitet werden."

„Greifen wir ihn an, so wird er auch keine Rücksichten mehr kennen," erwiderte Siegfried warnend; „ich habe die Unverschämtheit und Frechheit dieses Burschen kennen gelernt."

„Und nebenbei ist er ein feiger Patron. So, jetzt bin ich fertig, wir können gehen."

Siegfried konnte seiner Ungeduld kaum noch gebieten, er eilte dem alten Herrn voraus.

„Nur Geduld", sagte Faber, indem er sich bemühte, einen scherzenden Ton anzuschlagen; „wir kommen früh genug hin, und Sie werden finden, daß meine Vermuthung richtig ist. Ich habe über die Hindernisse, auf die ich vorhin hindeutete, in vergangener Nacht nachgedacht; sie können allerdings, wenn die Trauung hier in Deutschland stattfinden soll, nicht leicht beseitigt werden. Anders wäre es, wenn Sie und Hedwig sich entschließen wollten, mich nach Amerika zu begleiten. Ich habe dort in mehreren Städten Freunde und Bekannte; es würde Ihnen nicht schwer halten, sich eine Existenz zu gründen, und ich glaube, Sie könnten dort in Ihrem Fache noch sehr Vieles lernen. Ihre hiesige Stellung wird schwerlich von Dauer sein; die Aktiengesellschaften sind in Mißkredit gekommen, und wenn Sie plötzlich sich genöthigt sehen, Ihre Entlassung zu nehmen, so kann es lange dauern, bis Sie eine neue Stelle finden. Drüben führe ich Sie ein, ich stehe Ihnen mit Rath und That zur Seite, und vielleicht können wir mit meinem kleinen Vermögen selbst eine chemische Fabrik gründen, die uns allen eine angenehme Existenz sichert."

„Das ist wirklich verlockend", erwiderte Siegfried, ihm mit dankbarem Blick die Hand bietend, „und will Hedwig uns begleiten, so nehme ich gern Ihr gütiges Anerbieten an."

„Drüben kann die Trauung ohne Schwierigkeiten stattfinden", fuhr Faber fort, „Papiere werden nicht verlangt, also bietet auch nach dieser Seite hin mein Vorschlag Vortheile, die wohl zu berücksichtigen sind."

„Sind Sie fest entschlossen, nach Amerika zurückzukehren?" fragte Siegfried den alten Faber.

„Ich bin's, und Sie werden zugeben, daß mir kaum etwas anderes übrig bleibt, wenn ich meiner einst so heiß geliebten Frau den Frieden sichern will. So lange ich hier weile, wird sie in steter Angst und Sorge schweben, und auch ich finde in ihrer Nähe keine Ruhe. Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ungeschehen machen, und meiner Rechte habe ich selbst mich begeben. Ich versprach, die Sorge für Hedwig zu übernehmen; mein Kind wird mir vertrauen und wohl auch einsehen, daß es sich in die Trennung von der Mutter fügen muß."

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Hexenprozeß** beschäftigt gegenwärtig die **Mailänder Strafkammer.** Ganz mittelalterlich, nicht wahr? Der Unterschied ist nur der, daß man im Mittelalter die Hexen folterte und verurtheilte, während es heute den Richtern in Mailand obliegt, diejenigen Fanatiker des Aberglaubens zu bestrafen, welche eine unschuldige Frau für eine Zauberin hielten und danach behandelten. Die Vorgeschichte des Prozesses, der am 21. Juli begonnen hat und mehrere Verhandlungstage in Anspruch nimmt, ist nach der „Köln. Ztg." folgende: Eine Frau Francioſi hatte Ende März 1891 ein krankes Kind und besprach sich darüber mit einigen Gevatterinnen. Das Ergebniß der Berathungen der weisen Frauen war die Entdeckung, daß eine gewisse Frau Richetti das Kind behext hatte, und daraus ergab sich denn mit strenger wissenschaftlicher Folgerichtigkeit der Schluß, daß dem armen Würmchen nur geholfen werden könne, wenn die Richetti selbst gezwungen würde, den Zauber wieder zu lösen; ein gewöhnlicher Arzt hätte das ja gar nicht fertig gebracht. Die Mutter des kranken Kindes traf die vermeintliche Hexe in der Kirche St. Maria, machte ihr dort Vorwürfe wegen ihrer Zauberei, verlangte eine Gegenbeschwörung und versuchte, die erschrockene Frau Richetti gewaltsam mit sich zu schleppen. Der Streit der beiden Kirchgängerinnen wurde so heftig, daß ein Geistlicher einschreiten und Frieden stiften mußte. Beiläufig sei bemerkt, daß der Sakristan von St. Maria bei der jetzt stattgehabten Zeugenvernehmung einige sehr sonderbare Aussagen machte. Er erzählte: „Man meldete mir, in der Kirche sei eine Hexe, worauf ich erwiderte: es giebt keine Hexen mehr." Auf den Einwurf des vorsitzenden Richters, es habe doch überhaupt nie Hexen gegeben, erklärte der Sakristan ganz treuherzig unter großer Heiterkeit der Zuhörer: „Entschuldigen der Herr Präsident, aber man hat mir ganz bestimmt versichert, daß es früher Hexen gegeben hat." Nachdem es nun in Folge der Einmischung der Geistlichkeit der Frau Francioſi nicht gelungen war, die Richetti aus der Kirche mit in ihre Wohnung zu schleppen, drang sie am 1. April vereint mit ihren wackeren Gevatterinnen und drei Männern in das Haus der Hexe, und ohne irgend welche Rücksicht auf den schwäch-

lichen Zustand der armen Frau wurde dieselbe von der aufgeregten Schaar unter schweren Drohungen, Rippenstößen und anderen Mißhandlungen gezwungen, mit in das Krankenzimmer im Hause der Franciosi zu kommen. Hier sollte sie das Kind wieder entzaubern. Da sie aber selbst von dieser Kunst gar nichts verstand und nicht wußte, wie sie sich dazu anstellen sollte, besorgten die anderen weisen Frauen das Nöthige, schnitten ihr unter mancherlei Beschwörungen einen Büschel Haare ab, erklärten damit den Hexenbann für gebrochen und ließen die gequälte Frau Richetti wieder laufen. In Folge des ausgestandenen Schreckens und der Mißhandlungen lag die Richetti fast einen ganzen Monat lang krank darnieder. Wegen der gegen die arme Frau begangenen Tollheiten haben sich nun sechs Personen zu verantworten, welche übrigens die Theilnahme an den thätlichen Mißhandlungen leugnen. Da dieselben jedoch durch Zeugen festgestellt sind, so darf man hoffen, daß die Thäter der verdienten Strafe nicht entgehen werden.

— **Aus der Kaffernschule in der südafrikanischen Mission zu Marianhill** giebt der Trappistenfrater Pius folgende scherzhafte Mittheilungen: „Wie in der ganzen Welt, so erhält der Lehrer auch in unseren Schulen von den kleinen schwarzen Krausköpfen mitunter drollige Antworten. In dem katechetischen Unterricht hatte ich den ABC-Schützen die Geschichte von der Erschaffung der Welt mit nicht geringer Mühe beigebracht, und ich freute mich sehr, als sie die Schöpfungsgegenstände der verschiedenen Tage auseinander zu halten wußten. Da fragte ich noch einen Kleinen, genannt Wilhelm Heiner, was der liebe Gott an den einzelnen Tagen erschaffen habe. Er erzählte es mir haarklein für die sechs Arbeitstage. „Was schuf er nun an dem siebenten Tage?“ fragte ich ihn. Der kleine Mann wird verlegen, er weiß, daß nichts zu erschaffen mehr übrig bleibt, er weiß aber auch, daß er antworten muß. Endlich platzt er heraus: „ipalitshi“, das ist ein heißer Brei aus Maismehl, ein Lieblingsgericht der Kaffern! — Einem anderen der kleinen Helden, damals „Sukasihambe“ („Geh' fort, laß uns gehen!“), jetzt Georg Lengthaler geheißen, hielt ich bei irgend einer Gelegenheit die Taschenuhr ans Ohr. Er horchte aufmerksam zu. Da fragte ich ihn, was sie ihm erzähle? Nun erhöhte er seine Aufmerksamkeit. Endlich antwortete er: „Ich weiß nicht, was sie sagt; ich verstehe sie nicht, sie spricht — Englisch.“

— **Die Anekdoten über den kaum siebenjährigen spanischen König** sind unerschöpflich. Madrider Blätter berichten über eine sehr amusante Unterhaltung, die Sagasta, der Führer der liberalen Partei, gelegentlich seines Abschiedsbesuches bei Hof mit der kleinen Majestät gepflogen hat. Als der König des früheren Premierministers ansichtig wurde, rief er in seiner bekannten Lebhaftigkeit: „Sieh da! Sagasta! Ich habe Sie seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Erst heute Morgen sah ich Sie zum ersten Male wieder, und zwar mit einem Herrn. Wer war der Herr?“ In der That war der kleine König auf seiner Morgenspazierfahrt an Sagasta's Haus vorübergekommen, im Augenblick, in welchem dieser mit einem Verwandten auf dem Balkon sich befand. „Ew. Majestät kennen den Herrn nicht,“ erwiderte Sagasta. „Majestät,“ fuhr er fort, „gehen nach San Sebastian und werden dort an der See und am Strande recht viel Kraft sammeln, um nachher ein Regiment kommandiren zu können.“ „Und was für ein Regiment werde ich kommandiren?“ fragte Alfons XIII. „Was sonst als ein Kavallerie-Regiment,“ entgegnete Sagasta, „damit Ew. Majestät auf einem schönen Pferde reiten können.“ „Ich möchte aber lieber ein Artillerie-Regiment haben.“ „Und weshalb ziehen Ew. Majestät ein solches vor?“ Und der König antwortete, in seiner ganzen Höhe stolz sich aufrichtend: **„Weil es mehr Lärm macht!“**

Heiteres.

* [„**Die Kunst zu sparen,**] haben Sie noch immer nicht gelernt, Meyer!“ so ruft der Prinzipal seinem Kommis zu, der eben einen großen Briefbogen hervorgeholt hat, um einen Geschäftsbrief zu schreiben. „Wegen der Lapalie, die Sie dem Kunden Schmidt mittheilen sollen, nimmt man doch keinen großen Bogen, sondern einen kleinen Formats.“ „Sehr wohl, Herr Prinzipal!“ antwortet der Kommis, zerreißt den großen Bogen Papier und nimmt einen kleinen.

*

* [**Im Akkord.**] Reisender (im Hotel, dessen Besitzer vor wenigen Tagen seine Zahlungen eingestellt hat): „Kellner, ich hab' doch ein ganzes Beefsteak bestellt!“ — Kellner: „Euer Gnaden wollen berücksichtigen, daß wir nur 50 pCt. geben!“

*

* [**Hyperbel.**] „Am Aequator ist es so heiß, meine Herren,“ erzählt ein angeblich weitgereister Mann, „daß man den Hühnern Eisbeutel auflegen muß, damit sie keine hartgesottenen Eier legen!“

*

* [**Feiner Unterschied.**] Mutter: „So, Herr Assessor, jetzt haben Sie meine Tochter oft genug heimbegleitet, — nun ist es an der Zeit, sich zu erklären, wann Sie dieselbe heimführen!“

*

* [**Deutlicher Wink.**] Gast: „Bitte, Kellner, bringen Sie mir ein Glas Bier und etwas zum Lesen!“ — Keller: „Wünschen Sie vielleicht die Speisekarte?“

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing